

2. Februar 1998

PMA-Nr. 411.1955 Wemf: 859000

8000 Zürich Auflage: 197037*

Schweizer Illustrierte

Die amerikanische First Lady HILLARY CLINTON zu Besuch in d

USA

«Ich bin so glücklich, hie

Humorvoll und offen zeigte sich Hillary Clinton im Luzerner Jugendparlament – als ob es nie einen Sex-Skandal um ihren Mann gegeben hätte. «Jetzt habe ich Lust auf eine grössere Schweizerreise.»



FIRST LADY UND KINDERPARLAMENTS-CHEF. Hillary Clinton mit Mathis Pfäffli.

**Von Helene Aeckerli und
Edi Estermann mit Fotos
von Katja und Bruno Voser**

Mathis Pfäffli hat kaum geschlafen: Schliesslich kommt es nicht alle Tage vor, dass eine First Lady das Luzerner Kinderparlament besucht. Der 14jährige ist seit einem halben Jahr Vorsitzender des Parlaments und sei «schiefer vom Schtuel gheit», als er hörte, dass Hillary Clinton, 50, auf ihrem Weg zum Weltwirtschaftsforum in Davos bei ihm reinschauen wolle. Souverän meistert er dann allerdings die Begrüssung des hohen Gastes. Und Hillary – in schwarzem Hosenanzug und blauer Bluse – hört sich aufmerksam die Parlamentsregeln an: Sprechen darf nur, wer den Plüschaffen hat. «Das gilt auch für hohe Gäste», betont Mathis Pfäffli. Zur Debatte steht an diesem Morgen, ob das Sitzungsgeld künftig statt in Nussgipfeln mit Berlinern bezahlt werden soll. Die Baukommission



«ICH WERDE MICH DAFÜR EINSETZEN, DASS ES AUCH IN AMERIKA BALD EINIGE KINDERP/

r in Luzern zu sein»



WENDE GIBT», verspricht die First Lady. Die 60 Luzerner Jungparlamentarier sind von Hillarys Herzlichkeit und Spontanität begeistert.



«ICH HABE MICH SEHR AUF DEN BESUCH BEI EUCH GEFREUT.» Eine strahlende Hillary Clinton wurde im Porträtsaal des Luzerner Rathauses mit stürmischem Applaus begrüsst.



PROMINENZ AUF DER KAPELLBRÜCKE: Hillary Clinton mit US-Botschafterin Madeleine Kunin, Stadtpräsident Urs W. Studer, Schultheiss Paul Huber, Renata Cotti (v. l.).

«Ich bin dankbar für all die schönen Dinge des Lebens»

möchte zudem noch einen Kredit von 7000 Franken für den Bau eines Spielplatzes. «Typisch, in der Schweiz geht's immer ums Geld», stänkert ein amerikanischer Kameramann, einer von 110 Medienleuten, die der First Lady nach Luzern gefolgt sind.

Den Affen reglementsconform im Arm, beantwortet Hillary Clinton geduldig die Fragen aus der Parlamentsrunde: Ja, sie habe sich schon als Kind für Politik interessiert und ihr Lebensmotto laute «dankbar sein für die schönen Dinge des Lebens». Ja, ihr Mann geniesse seinen Job, «auch wenn es harte Arbeit ist».

Ein Taschentuch, mit einem Knoten drin, bekommt Hillary Clinton vom Luzerner Kinderparlament mit auf den Weg. «Damit Sie nicht vergessen, auch in Amerika ein solches Parlament zu gründen.»



HERZLICHER ABSCHIED IN LUZERN.

Vor ihrer Fahrt nach Brunnen SZ suchte die First Lady den Kontakt mit der Bevölkerung.

Vor ihrem Auftritt im Kinderparlament hat sich die First Lady bei «Rathaus-Mutter» Heidi Rothen frisch gemacht. «Sie wechselte ihre Schuhe, und ich habe ihr Schwarztee und Truffes serviert.» Die Leute vom Secret Service hätten auf zugezogenen Vorhängen in Zimmer und Toilette bestanden. «Es könnten ja Paparazzi die Dachrinne hochklettern.» Amüsiert hat sich Heidi Rothen über den Wunsch der Sicherheitsleute, die Staubsauger aus der Putzkammer nebenan zu entfernen: Der winzige Raum hätte bei einem Notfall als Zufluchtsort für den hohen Gast dienen müssen. «Frau Clinton hat einen besorgten Eindruck auf mich gemacht», sagt

STRENG BEWACHTER STADTRUNDGANG.

Rund 50 Sicherheitsbeamte schützten Hillary bei ihrem Besuch in Luzern.



Heidi Rothen. «Ich würde sie gerne ein paar Tage zu mir in die Ferien nehmen.»

Vorerst steht jedoch ein Spaziergang über Rathaussteg und Kapellbrücke auf dem Programm. Männer in Kastenformat mit steinernen Mienen und Knopf im Ohr paradiere über den Rathausplatz, blicken diskret auf die Uhr. Man ist «perfectly in time». Hinter den Abschränkungen drängeln sich Schaulustige. «Hillary, we love you», steht grell auf einem Plakat. In Windeseile werden amerikanische Plastikfähnchen verteilt, und als die First Lady in der Rathauspforte erscheint, schnellen sie in die Luft wie aufgeschreckte Vögel.

Hillary Clinton winkt fröhlich: «Ich bin so glücklich, hier zu sein», ruft sie in die Menge, schüttelt Hände, strahlt, fast ein bisschen übermütig und wirkt dabei so unbeschwert.

«Hillary Clinton ist eine ganz hervorragende

als hätte der Sex-Skandal um ihren Mann Bill Clinton nie stattgefunden. «Mrs. Clinton, wie ist es, nun weit weg von allen Problemen zu sein?» ruft ein Reporter des US-Senders CBS der First Lady zu. Der Versuch misslingt. Hillary Clinton zieht lächelnd weiter, an der jubelnden Menge vorbei, flankiert von der amerikanischen Botschafterin in der Schweiz, Madeleine Kunin, von Bundespräsidentengattin Renata Cotti, vom Luzerner Schultheiss Paul Huber und dem Stadtpräsidenten Urs W. Studer.

13 Uhr 30, Schweizerhofquai: Kapitän Alois Kaufmann begrüsst seine Gäste auf dem Dampfschiff «Uri». Die Fahrt geht nach Brunnen SZ, eine gewohnte Route, mal nicht ganz alltäglich: «Eine gewisse Spannung liegt heute schon in der Luft», gibt Kaufmann zu. «Doch sind Prominente für mich nichts Ungewöhnliches, ich hatte früher schon König Hussein an Bord.» Die Stimmung auf der «Uri» ist locker, man spricht über Politik und die Schweizer Landschaft, isst geräucherte Forelle und Kalbssteak mit Waldpilzen.

New-York-Marathon-Siegerin Franziska Rochat-Moser findet es «lässig», Hillary hautnah erleben zu dürfen. «Wir haben uns über meine sportliche Zukunft unterhalten», sagt sie stolz. Die Schweizer First Lady Re-



EIN STOLZER STADTPRÄSIDENT UND SEINE PROMINENTE BESUCHERIN: Hillary Clinton und Urs W. Studer unterhielten sich bestens beim Rundgang durch die Leuchtenstadt.

BACK GROUND

Leser-Infos zur Werbung

SCHWEIZER ILLUSTRIRTE

Ein Verlagsservice der Ringier-Zeitschriften

■ Hinter jeder Werbekampagne, die Sie in der «Schweizer Illustrierten» vorfinden, stecken kluge Köpfe. Diese, und was beim Gestalten einer Markenkampagne vorgeht, will Ihnen **BACKGROUND** näherbringen.

Die Macher

Agentur:
Agence du publicité
RSCG
F-Paris

Capture Essentiel von Christian Dior: Die Anti-Age-Pflege für das Jahr 2000

Die Kampagne

Capture Essentiel von Christian Dior, Paris, ist ein reaktivierendes und revitalisierendes Serum für Gesicht und Hals. Cristina Paoletti von Christian Dior, Zürich: «Erstmals in der Kosmetik wird die reaktivierende Kraft reiner Mikroproteine in zielgerichteten Liposomen verwendet. So wirkt die Haut sofort jugendlich frisch. Sie wird fester, glatter und schöner.»

Die Dior-Inserate-Kampagne zeigt denn auch eine Frau mit einem strahlenden, jugendlichen Teint. Cristina Paoletti: «Der stark verjüngende Effekt von Capture Essentiel wird schon nach acht Tagen sichtbar.» Laut der Kosmetikfirma wurden diese Ergebnisse in einem Blindtest mit 120 Frauen bestätigt: 86 Prozent der Frauen stellten nach acht Tagen einen strahlenderen Teint fest. 91 Prozent bemerkten nach 30 Tagen eine deutliche Erhöhung der Hautfestigkeit.



Frühstück

MARTA EMMENEGGER, langjährige Sexberaterin beim «Blick»

Sind unsere Bundesräte

Ein Techtelmechtel mit einer 24jährigen Mitarbeiterin stürzte Bill Clinton in die bisher grösste Krise seiner Karriere. Marta Emmenegger, 18 Jahre lang Sexberaterin und Kolumnistin beim «Blick», über Sex, Macht und Treue.

Warum riskiert
US-Präsident Bill
Clinton wegen einer
Affäre Amt und
Ehre?

Er ist ein Frauenheld und, wie die meisten Männer auch, halt ein wenig schwach übers Nierstück.

Welche Rolle spielt seine Macht?

Für Clinton waren all seine amourösen Abenteuer ein Spiel mit der Macht, er ist ja immerhin der mächtigste Mann der Welt, das macht Eindruck auf



für viele die eigenen sexuellen Sehnsüchte verkörpert. Sein Verhängnis in der aktuellen Situation könnte werden, wenn er wirklich jemanden zum Meineid überredete. Wie auch immer: Clintons Stern ist am Sinken, seine Schwächen haben ihn blossgestellt.

Welche Bedeutung hat der Voyeurismus?

Wer schaut schon nicht gern durchs Schlüsselloch der Mächtigen und Prominenten? Das ist kein amerikanisches Phänomen. So sind wir alle.

Botschafterin ihres Landes»



UNSERE SCHWEIZER FIRST LADY. Renata Cotti bei der Ankunft in Brunnen.



GÄSTE: Nationalrätin Judith Stamm (l.), Sportlerin Franziska Rochat-Moser.



Foto: Hervé Le Cunff

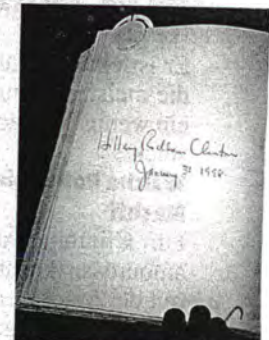
VERSTEHEN SICH. Bundesratspräsident Flavio Cotti und Hillary Clinton.



STOLZ AUF DEN EINTRAG IM GÄSTEBUCH: Luzerns «Rathaus-Mutter» Heidi Rothen.

nata Cotti hingegen sprach mit ihrem Staatsgast über das helvetische Frauenstimmrecht: «Hillary ist erstaunt, dass wir es erst so spät eingeführt haben.» Frau Clinton sei eine hervorragende Botschafterin ihres Landes, findet Stadtpräsident Urs W. Studer. Eine Frau, die sehr gut auf Menschen zugehen kann, interessiert und engagiert ist. «Wir dürfen froh sein, sie bei uns zu haben.»

Eine Welle der Sympathie und Bewunderung umgibt Hillary Clinton während des ganzen Tages. Am Abend hält sie an der Universität Zürich eine vielbeachtete Rede über die gemeinsamen demokratischen Grundlagen und Ideale der Schweiz und der USA. «Eine wichtige Bestätigung für das Verhältnis unserer beiden Länder», kommentiert Bundespräsident Flavio Cotti zufrieden. Hillary Clinton will auf jeden Fall wiederkommen: «Heute hat man mir Häppchen serviert, mich aber nicht das ganze Menü essen lassen», sagt sie. «Das hat meinen Appetit auf eine grössere Schweizerreise geweckt.»



2. Februar 1998
PMA-Nr. 111.2977 Wemf: 746000
8000 Zürich Auflage: 0279805*
Tages-Anzeiger

Nussgipfel, Dampfschiff und Tell

USA
Hillary Clinton kam,
begeisterte sich fürs
Luzerner Kinderparlament
und badete im Applaus.

Von **Thomas Bolli, Luzern**

«Alphornblöser, bitte cho.» Das Duo Dörig-Koller aus Hildisrieden packte seine Hörner, blies vor dem Luzerner Rathaus «S Bätzyt-Glöggli», und dem langen schwarzen Cadillac entstieg kurz vor 12 Uhr Hillary Rodham Clinton, Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Sie hatte gewünscht, am Samstag der Sitzung des Stadtluzerner Kinderparlaments beizuwohnen. Es ist weltweit das einzige, das nicht nur reden darf, sondern auch Geld ausgeben kann (vgl. Stichwort). 7000 Franken waren es diesmal, und zwar für ein Drachenlabyrinth in der Stadt. Hillary Clinton war beeindruckt. «Ich werde den amerikanischen Bürgermeistern das Luzerner Modell empfehlen und darauf hinarbeiten, dass in den USA die Stimme der Kinder besser gehört wird.»

Der Brotwerfer

Während drinnen unter anderem entschieden wurde, weiterhin Nussgipfel statt Berliner als Sitzungsgeld zu verteilen, warteten draussen auf dem Kornmarkt ein paar hundert Menschen. Viele waren auf ihrem samstäglischen Stadtbummel kurz stehen geblieben oder harhten lange aus wie die Sicherheitsbeamten, die auffällig unauffällig in der Kälte standen. Letztere hatten während einer Woche sämtliche Winkel im Rathaus durchsucht und Putzkästen geleert, sie wollten Tauben und Möwen mit Brot von der Hillary-Route weglocken und planten jeden Schritt der First Lady. Pannen hätten schnell die Runde gemacht, denn Radio und 10 Fernsehstationen zeichneten den Luzerner Auftritt auf, rund 100 Journalisten protokollierten die Visite.

Was denn ihr Lebensmotto sei, fragte eines der Kinder Hillary Clinton. «Ich

ungsbüchlein abgetan. «Sie macht viel für die Kids», anerkennt jedoch selbst Maureen Reagan, erklärte Republikanerin und weit aussen verwandt mit dem ehemaligen Präsidenten der USA. Die junge Frau aus den USA arbeitet in Luzern und hat am Samstag Hillary Clinton zum ersten Mal aus der Nähe erlebt. «Ich bin überrascht, wie freundlich Hillary den Menschen in den Strassen die Hände geschüttelt hat.» Das sei eine starke Frau, nichts Falsches sei an ihr, sagte Maureen Reagan, als sie am Quai dem Vorbeimarsch des hohen Gasts entgegenfror.

«Mir hat gefallen, wieviel Respekt sie uns entgegengebracht hat», erklärte hinterher Sonja Blatter. Sie durfte während der Debatte im Rathaus unmittelbar neben Hillary Clinton sitzen, weil sie die jüngste Parlamentarierin im Finanzteam ist. Walti Mathis, Betreuer und Initiant des Kinderparlaments, war ebenfalls beeindruckt, wie natürlich Hillary Clinton auf die Fragen reagiert hat und auf die Kinder eingegangen ist. Aber auch die Kinder hätten phantastisch diskutiert, trotz Dolmetscher und Mikrofonen, lobte Walti Mathis.

Nach der Debatte wurde den draussen vor dem Rathaus auch wieder wärmer. Sie schwenkten die von den Amerikanern ausgeteilten Schweizer- und US-Fähnchen, riefen Hillary Clinton zu, die ihrerseits den Menschen zuwinkte und sich zum Stadtrundgang anschickte, begleitet von Stadtpräsident Urs W. Studer, dem Luzerner Schultheiss Paul Hu-

«Das esch es
gschiits Wybervolk»,
sagt Schwester
Alexina vom Kloster
Ingenbohl.

ber, Bundespräsidentsgattin Renata Cotti und US-Botschafterin Madeleine May Kunin: 30 Treppenstufen hinunter zum Reusssteg, auf dem linken Flussufer zurück Richtung See, und dann klapperten die Fotografen, Bodyguards und Begleiter zusammen mit Hillary Clinton übers neue Holz der Kapellbrücke. Vor dem Zur-Gilgen-Haus hatte Hillary kurz das Auto besteigen sollen, doch sie entschied, zu Fuss weiterzugehen. «Sie hat gesagt, zwischen mir und dem Schultheiss könne ihr ja nichts passieren», erzählte später Stadtpräsident Urs W. Studer.

Hamburger statt Pilzli



Samstagmittag: Hillary Clinton po



Hillary Clinton kam, begeisterte sich fürs Luzerner Kinderparlament und badete im Applaus.

Von **Thomas Bolli, Luzern**

«Alphornbläser, bitte cho.» Das Duo Dörig-Koller aus Hildisrieden packte seine Hörner, blies vor dem Luzerner Rathaus «S Bätzty-Glöggli», und dem langen schwarzen Cadillac entstieg kurz vor 12 Uhr Hillary Rodham Clinton, Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Sie hatte gewünscht, am Samstag der Sitzung des Stadtluzerner Kinderparlaments beizuwohnen. Es ist weltweit das einzige, das nicht nur reden darf, sondern auch Geld ausgeben kann (vgl. Stichwort). 7000 Franken waren es diesmal, und zwar für ein Drachenlabyrinth in der Stadt. Hillary Clinton war beeindruckt. «Ich werde den amerikanischen Bürgermeistern das Luzerner Modell empfehlen und darauf hinarbeiten, dass in den USA die Stimme der Kinder besser gehört wird.»

Der Brotwerfer

Während drinnen unter anderem entschieden wurde, weiterhin Nussgipfel statt Berliner als Sitzungsgeld zu verteilen, warteten draussen auf dem Kornmarkt ein paar hundert Menschen. Viele waren auf ihrem samstäglichen Stadtbummel kurz stehen geblieben oder harrten lange aus wie die Sicherheitsbeamten, die auffällig unauffällig in der Kälte standen. Letztere hatten während einer Woche sämtliche Winkel im Rathaus durchsucht und Putzkästen geleert, sie wollten Tauben und Möwen mit Brot von der Hillary-Route weglocken und planten jeden Schritt der First Lady. Pannen hätten schnell die Runde gemacht, denn Radio und 10 Fernsehstationen zeichneten den Luzerner Auftritt auf, rund 100 Journalisten protokollierten die Visite.

Was denn ihr Lebensmotto sei, fragte eines der Kinder Hillary Clinton. «Ich habe mehrere: Wir sollten dankbar sein für das Gute, das wir erhalten; ich will jeden Tag mein Bestes geben; und ich setze mich für das ein, was mir wichtig ist.» Und Kinder scheinen ihr am Herzen zu liegen. In den USA hat sie sich immer wieder für bildungs- und erziehungspolitische Anliegen stark gemacht, im vergangenen Oktober engagierte sie sich in einer Kampagne für die Rechte der Kinder, vor zwei Jahren erschien ihr Buch «Eine Welt für Kinder». Dieses haben allerdings einige Kritiker als braves Erbau-

ungsbüchlein abgetan. «Sie macht viel für die Kids», anerkennt jedoch selbst Maureen Reagan, erklärte Republikanerin und weit aussen verwandt mit dem ehemaligen Präsidenten der USA. Die junge Frau aus den USA arbeitet in Luzern und hat am Samstag Hillary Clinton zum ersten Mal aus der Nähe erlebt. «Ich bin überrascht, wie freundlich Hillary den Menschen in den Strassen die Hände geschüttelt hat.» Das sei eine starke Frau, nichts Falsches sei an ihr, sagte Maureen Reagan, als sie am Quai dem Vorbeimarsch des hohen Gasts entgegenfror.

«Mir hat gefallen, wieviel Respekt sie uns entgegengebracht hat», erklärte hinterher Sonja Blatter. Sie durfte während der Debatte im Rathaus unmittelbar neben Hillary Clinton sitzen, weil sie die jüngste Parlamentarierin im Finanzteam ist. Walti Mathis, Betreuer und Initiator des Kinderparlaments, war ebenfalls beeindruckt, wie natürlich Hillary Clinton auf die Fragen reagiert hat und auf die Kinder eingegangen ist. Aber auch die Kinder hätten phantastisch diskutiert, trotz Dolmetscher und Mikrofonen, lobte Walti Mathis.

Nach der Debattenstunde wurde denen draussen vor dem Rathaus auch wieder wärmer. Sie schwenkten die von den Amerikanern ausgeteilten Schweizer- und US-Fähnchen, riefen Hillary Clinton zu, die ihrerseits den Menschen zuwinkte und sich zum Stadtrundgang anschickte, begleitet von Stadtpräsident Urs W. Studer, dem Luzerner Schultheiss Paul Huber, Bundespräsidentsgattin Renata Corti und US-Botschafterin Madeleine May Kunin: 30 Treppenstufen hinunter zum Reusssteg, auf dem linken Flussufer zurück Richtung See, und dann klapperten die Fotografen, Bodyguards und Begleiter zusammen mit Hillary Clinton übers neue Holz der Kapellbrücke. Vor dem Zur-Gil-

gen-Haus hätte Hillary kurz das Auto besteigen sollen, doch sie entschied, zu Fuss weiterzugehen. «Sie hat gesagt, zwischen mir und dem Schultheiss könne ihr ja nichts passieren», erzählte später Stadtpräsident Urs W. Studer.

Hamburger statt Pilzli

Nach zwei Brücken und vielleicht tausend Schritten bestieg die Gesellschaft die aufgewärmte «Uri». Anschliessend schaufelte die schrägliegende Zweizylinder-Heissdampf-Verbundanlage den fast hundertjährigen Raddampfer nach Brunnen, im neubarocken Salon mit restaurierter Deckenbemalung wurde serviert: Geräucherte Forellen aus dem Vierwaldstättersee, Kalbssteak mit Wildreis, Gemüse und Pilzli, und zum Schluss ein Dessert «Rütli-Style». Die Kinder des Kinderparlaments verschlangen unterdessen im «McDonald's» ein Amerika-Mentü.

Gegen 15 Uhr legte die «Uri», auf der vor kurzem auch der deutsche Bundespräsident Roman Herzog gereist war, am Steg in Brunnen an. Dort weilten und dirigierte die Amerikaner wie in Luzern Polizei, Presse und Zaungäste. Gemeindepräsident Bernhard Reutener hiess die Gäste willkommen, erzählte von seinem Aufenthalt in den USA und beschwor die heroische Vergangenheit der Gegend: Wilhelm Tell, Rütli - Hillary Clinton im Herzen der Schweiz.

Fasnacht war auch noch

Für Schwester Alexina vom Kloster Ingenbohl war es keine Frage, hinunter ans Ufer zu kommen. Hillary Clinton stelle sich unerschrocken den Problemen, «das esch es gschüts Wybervolk», sagte sie. Dann zückte sie den Fotoapparat, der Polizist auf dem Dach der Schiffsstation verzog keine Miene, Trudy Moretti aus Altdorf strahlte. «Ich wollte sie aus der Nähe sehen, das ist eine so bewusste und grosszügige Frau - ein bisschen wie Diana.»

Die Jugendmusik spielte, Schwyzerörgeli erklangen, und Hillary Clinton trug sich im Goldenen Buch der Gemeinde ein, wo im vergangenen Jahr auch Ex-Präsident George Bush unterschrieben hatte. Dann verschwand sie, unter Jubel und Winken, im schwarzen Cadillac mit dem Nummernschild «00 002 Washington DC». Der Autokonvoi bahnte sich den Weg durchs Dorf, das zur gleichen Zeit 20 Jahre Nessi-Gugger feierte. Die Fasnächter liessen sich kaum stören.



BILD SIGI TISCHLER/KEYSTONE

Samstagmittag: Hillary Clinton posiert mit Kinderparlamentariern.



BILD ROBERTO PFEIL/AP

Samstagnachmittag: Mit Politikern vor der Kapellbrücke.



BILD WOLFGANG STRAUSS

Samstagabend: Die First Lady hält eine Rede an der Universität Zürich.



BILD REGINA KÜHNE/KEYSTONE

Sonntagmorgen: Mit Bischof Ivo Fühner in der St. Galler Stiftsbibliothek.

STICHWORT

Kinderparlament

Mitmachen darf im Kinderparlament der Stadt Luzern, wer zwischen 8 und 14 Jahre alt ist. Die Jungparlamentarierinnen und Parlamentarier treffen sich vier Mal pro Jahr zu einem Gipfel im Rathaus. 1994 wurden erste Versuche gemacht, vor einem Jahr beschloss das Stadtparlament, die Kinder selbständig über 10 000 Franken verfügen zu lassen. Das Budget für 1998 beträgt aber 30 000 Franken - 20 000 Franken trug der Pestalozzi-Preis ein, mit dem Luzern und der städtische Kinderbeauftragte Walti Mathis 1996 ausgezeichnet worden sind.

Bei den Debatten im Rathaus sitzen die Kinder im Kreis und werfen einander einen grossen Stoffaffen zu: Reden darf nur, wer ihn im Arm hält. Die jüngsten Kinder läuten mit einer Glocke, wenn die Verhandlungen zu kompliziert werden. Am Schluss erhalten die anwesenden erwachsenen Politiker ein Taschentuch mit Knöpfen, die sie an die Anliegen der Kinder erinnern sollen. Hillary Clinton reist ebenfalls mit einem Luzerner Taschentuch heim: Amerika hat ein Jahr Zeit, ein Kinderparlament mit Finanzkompetenz einzurichten. (tob)

2. Februar 1998

PMA-Nr. 711.0454 Wemf: 196000

3000 Bern Auflage: 64685*

Der Bund

First Lady betont Gemeinsamkeiten

HILLARY CLINTON / Die amerikanische First Lady erntet auf ihrem dreitägigen Besuch in der Schweiz bei Bevölkerung und Prominenz reichlich Sympathien.



Die First Lady grüsste freundlich und wurde überall freundlich begrüsst: Zum Beispiel auf der Schwägalp.

KEYSTONE

USA

shz/age. Auf all den Stationen ihres Besuchs in der Schweiz ist die amerikanische First Lady Hillary Rodham Clinton auf reichlich Sympathie gestossen, säumten Hunderte die Strassen, ob in Luzern, wo Clinton ein Kinderparlament besucht oder in St. Gallen, wo sie den Bischof Ivo Führer traf. Hillary Clinton lobte die Schweiz für deren Aufarbeitung der Vergangenheit. In einem knapp einstündigen Gespräch mit der First Lady bekräftigte Bundespräsident Cotti, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Attacken und ungerechtfertigte Kritik würden aber

weiterhin zurückgewiesen. Bei dem politischen Gespräch in Zürich waren auch die USA-Botschafterin in der Schweiz, Madeleine Kunin sowie der Schweizer Botschafter in Washington, Alfred Defago, zugegen. Laut Angaben des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) unterhielten sich Clinton und Cotti vor allem über die Gemeinsamkeiten der Schweiz und der USA, insbesondere über Werte wie Demokratie, Rechtsstaat, Menschenrechte und Minderheitenschutz.

Lobend erwähnte die Gattin des USA-Präsidenten den welt-

weiten humanitären Einsatz der Schweiz. Aber auch die Nazizeit wurde nicht ausgeklammert. Cotti bestätigte den Willen der Schweiz, alle noch offenen Fragen zu klären.

Hillary Clinton hatte zuvor bereits in einer rund 25minütigen Rede in der Aula der Universität Zürich die Gemeinsamkeiten der Schweiz und der USA als zwei der ältesten Demokratien der Welt hervorgehoben. Hunderte von Interessierten wollten Hillary Clinton sehen und hören. Die Aula der Universität Zürich platzte aus allen Nähten. «Ich sah ein Lehr-

stück in Demokratie», schilderte die First Lady ihre Eindrücke im Kinderparlament in Luzern, das sie am Samstag mittag besucht hatte. «Es war eine ausserordentliche Erfahrung. Ich sah, wie Demokratie erlernt wird, indem man sie praktiziert, und bin sehr beeindruckt», meinte Hillary Clinton.

Mit der First Lady zusammengetroffen sind auch sechs Schüler des Berner Gymnasiums Neufeld, weil Clinton sich über das von ihnen ins Leben gerufene Projekt «Solidaritätsfonds für die Opfer des Holocaust» informieren wollte.

Seite 9

Clinton: «Ich bin tief beeindruckt»

BESUCH In ihrer Rede an der Universität Zürich hat die amerikanische First Lady Hillary Rodham Clinton die Verteidigung, Weiterentwicklung und Verbreitung demokratischer Werte ins Zentrum gestellt. Vom Luzerner Kinderparlament zeigte Clinton sich begeistert.



Herzlicher Empfang für die First Lady in Luzern. Hunderte säumten die Strassen, um Hillary Clinton aus nächster Nähe zu sehen. KEYSTONE

STEFAN HOTZ, ZÜRICH
UELI BACHMANN, LUZERN

Hunderte wollten die amerikanische First Lady Hillary Clinton sehen und hören, obwohl im Voraus nicht bekannt war, worüber die amerikanische First Lady sprechen würde. Da die Aula der Universität Zürich diesen Ansturm nicht fassen konnte, musste die Rede per Video in mehrere Hörsäle übertragen werden.

In ihrer Rede sprach Clinton in erster Linie von demokratischen Werten, für die Amerika und die Schweiz als zwei der ältesten Demokratien auf der Welt eine besondere Verantwortung tragen (vgl. Seite 1). «Ein Gleichgewicht zu finden zwischen den Rechten und den Bedürfnissen der einzelnen Menschen und jenen einer grösseren Gemeinschaft wird im nächsten Jahrhundert eine noch grössere Herausforderung sein», sagte

Hillary Clinton. In Amerika hätten Menschen aller Rassen und Herkunft zwar Fortschritte gemacht, gleichzeitig hielten jedoch Ungleichheiten und Diskriminierungen als Folge der Geschichte von Sklaverei und Rassentrennung an.

Unter dem Titel «Wunden der Vergangenheit» beglückwünschte Hillary Clinton die Schweiz für ihren Willen, die Vergangenheit aufzuarbeiten und ermunterte sie, den Weg weiterzugehen. «Man muss der Geschichte ins Auge blicken, um vorwärtszukommen», sagte sie. Der Blick auf die Vergangenheit – sei das nun die Sklaverei in ihrem Land, Apartheid in Südafrika oder der Holocaust in Europa – könne schmerzhaft sein, doch er stärke das Bekenntnis zur Demokratie.

Schnellebige Wirtschaft

Nicht mehr ein kommunistischer Block wie zur Zeit des Kalten Kriegs bilde heute eine Gefahr für die Demokratie, sondern der schnellebige Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft, sagte die Rednerin. Das mächtigste Instrument, um ein Gleichgewicht zu sichern, bilde heute nicht mehr militärische oder finanzielle Macht, sondern das Bekenntnis zu den demokratischen Werten. Hillary Clinton erinnerte daran, dass Länder wie die USA und die Schweiz ihre Institutionen über eine lange Dauer entwickeln konnten, und wie wenig Zeit den zahlreichen neuen Demokratien angesichts der raschen Umwälzungen dazu bleibt. Hillary Clinton rief dazu auf, eine «Allianz der Werte» zu entwickeln, die den gemeinsamen Glauben an Freiheit, Verantwortung, Gemeinschaft und den Respekt vor den Menschenrechten umfasst und sprach sich deutlich dafür aus, sowohl ihr eigenes Land wie die Schweiz müssten sich weiterhin und verstärkt in der Welt engagieren.

Bei Kindern zu Besuch

Zuvor hatte die First Lady Luzern einen Besuch abgestattet. Zwei Minuten vor zwölf war es, als Hillary Clinton – unbemerkt auch von den Bodyguards – plötzlich aus einem Nebenzimmer in den Luzerner Ratssaal trat. Die Herzen der Kinder eroberte der hohe Gast im Nu. Sie seien richtig überrascht gewesen, wie «locker und freundlich» Hillary Clinton sei, meinten sie später. «Mir hat vor allem gefallen, dass sie uns Kinder ernst nimmt», sagte die zehnjährige Olivia Birrer.

Dem 14-jährigen Präsidenten des Kinderparlamentes war es vorbehalten «Missis, ah, First Lady Hillary Clinton» den rund 70 Ratsmitgliedern und den anwesenden Gästen vorzustellen, unter denen sich auch die amerikanische Botschafterin Madeleine Kunin, die Frau des schweizerischen Bundespräsidenten, Renata Cotti sowie die Vertreter von Stadt und Kanton Luzern, Schultheiss Paul Huber und Stadtpräsident Urs W. Studer befanden.

Bei der Hauptdebatte, die Hillary Clinton mit ungespielter Aufmerksamkeit verfolgte, ging es um einen Nachtragskredit von 7000 Franken für ein Drachenlabyrinth beim Kinderspielplatz hinter der Luzerner Hofkirche. Der Kredit wurde nach hartem verbalen Ringen mit 35 zu 20 Stimmen gutgeheissen. Erst jetzt wurde auch Hillary Clinton der «fliegende Affe» zugeworfen. «Diesen brauchen alle, auch berühmte Leute, wenn sie bei uns im Kinderparlament das Wort ergreifen wollen», erklärte Ratspräsident Mathis Pfäffli.

Der «fliegende Affe» flog tatsächlich einmal gefährlich knapp an Hillary Clintons Gesicht vorbei. Den USA-Sicherheitsleuten und dem für den Wurf verantwortlichen Luzerner Kinderbeauftragten Walti Mathis stockte das Herz. Beinahe war eingetreten, was der 34-Mann zählende USA-Sicherheitstruss unbedingt vermeiden wollte: einen peinlichen Zwischenfall, der den hohen Gast ungeschickt ins Bild rücken lässt.

Begeistert von Kindersession

Hillary Clinton zeigte sich begeistert über die Institution Kinderparlament. «Ich bin tief beeindruckt, wie die Debatte und die anschließende Abstimmung verlaufen und wie ihr Euch einsetzt und Verantwortung übernehmt. Dies sei Demokratie, sagte sie zu den Kindern. In den USA gebe es viele Kinder in den Städten, denen es besser gehen würde, wenn es eine solche Einrichtung in ihren Quartieren gäbe.

Die First Lady gab in der Frageunde einiges über sich preis. So erzählten die Kinder, dass sie sich schon als Kind für Politik interessiert habe, dass das Leben im Rampenlicht sehr anstrengend sei und sie einfache Dinge vermisse wie unerkannt einen Bus zu benutzen. «Was müssen Sie machen als Frau des Präsidenten?»

«Eine gute Frage», meinte Hillary Clinton. Es gebe nämlich keinen Tätigkeitsbeschrieb. Sie sei zuständig für das «Weisse Haus» und helfe bei Projekten, die für ihren Mann und für sie sehr wichtig seien. Die Kinder nahmen dem Gast das Versprechen ab, dafür zu sorgen, dass es in einem Jahr in den USA ein Kinderparlament, gibt mit dem Kontakte aufgenommen werden können.

Auch auf ihrem kurzen Spaziergang vom Rathaus über die Kapellbrücke Richtung Schifflande zeigte sich Hillary Clinton zum Schrecken der Sicherheitsleute ohne Berührungängste, schüttelte Hände und liess sich auf kurze Talks mit den vielen Schaulustigen ein. Mit dem Dampfschiff «Uri» ging es nach Brunnen, wo ihr ein kurzer, aber wiederum herzlicher Empfang bei Musikklängen und Vorträgen von Jugend- und Trachtengruppen bereitet wurde.

Besuch beim Bischof

sda. Die amerikanische First Lady Hillary Clinton hat am Sonntag auf dem Weg von Zürich ans Davoser Weltwirtschaftsforum in St. Gallen Zwischenhalt gemacht. Ausserhalb ihres offiziellen Programms besichtigte sie die Stiftsbibliothek und wurde danach von Bischof Ivo Furrer empfangen. Rund 150 Personen winkten der Präsidentengattin zu, als die Wagenkolonne auf dem Klosterareal vorfuhr. Clinton wurde von USA-Botschafterin Madeleine Kunin begleitet. Gemeinsam mit Vertretern der Stadtregierung liessen sich die Gäste die Stiftsbibliothek zeigen.

Hillary Clinton zeigte reges Interesse für die mittelalterlichen Handschriften und stellte zahlreiche Fragen. Sie wolle zusammen mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter nach St. Gallen wiederkommen, wenn sie einmal mehr Zeit zum Reisen habe, erklärte sie. Der Besuch in St. Gallen war kurzfristig und auf ihren persönlichen Wunsch geplant worden. Nach der Führung durch die Stiftsbibliothek wurde die USA-Präsidentengattin von Bischof Ivo Furrer in dessen Wohnung zum Tee empfangen.

Berner Gymneler bei Hillary

hei. Eine Audienz bei der amerikanischen First Lady Hillary Clinton erhielten am Samstag auch die sechs Schülerinnen und Schüler vom Berner Gymnasium Neufeld, die mit der Gründung ihres Projekts «Solidaritätsfonds für die Opfer des Holocausts» von sich reden gemacht hatten. Das Treffen erfolgte offenbar auf Anfrage der amerikanischen Botschaft. Die sechs Gymneler wurden am Samstagabend von der ETH Zürich, wo Clinton ihren Vortrag gehalten hatte, in der Diplomaten-Limousine ins Zürcher Hotel Dolder gebracht, wo sie von der First Lady zu einem halbstündigen Gespräch erwartet wurden.

Frau Clinton habe sich sehr für das Solidaritätsprojekt interessiert, sagte Kaspar Sutter gegenüber dem «Bund». Sie habe zahlreiche Fragen gestellt und sei begeistert gewesen. Sie selbst hätten der Präsidentengattin keine Fragen gestellt. Als Geschenk habe die Gruppe einen Brieföffner mit der Unterschrift Hillary Clintons erhalten.

Holocaust-Sammlung

Privatempfang für Berner Gymeler

^{USA}
*Hillary Clinton empfing
sechs Berner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Hotel Dolder
zum privaten Gespräch.*

◆ **Silvia Pfenninger, Zürich**

«Wir haben schon gestaunt», gesteht der 19jährige Massimiliano Desumma. Hillary Clinton hatte die Holocaust-Geldsammlung der sechs jungen Berner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten hochgelobt. Das hatten sie nicht erwartet. «Mir ist es ganz kalt den Rücken hinuntergelaufen», blickt Kaspar Sutter zurück.

Die jungen Gäste der amerikanischen Botschafterin Madeleine Kunin sassen in der Aula der Zürcher Uni auf dem Balkon und hörten sich die 45minütige Rede der First Lady an. Kaum war der Applaus verklungen, begleiteten Sicherheitsleute die Gymeler zu einer Limousine. Ziel der Fahrt war das Nobelhotel Dolder, wo Hillary in einer 3-Zimmer-Suite übernachtete.

Im Dolder wurden die sechs – Kaspar Sutter, Mathis Vinzenz, Christina Frauchiger und Massimiliano Desumma vom Gymer Neufeld sowie Karin Horisberger vom Kirchenfeld-Gymnasium und Seminarist Taschi Brauen – von ihren Begleitern am Heer von Fotografen und Reportern vorbeigesteuert. «Wir realisierten, dass wir offenbar ganz privat empfangen wurden», so Massimiliano Desumma. Tatsächlich: Keiner der Medienleute durften den Salon der Ber-

ner Schüler betreten, wo die Nervosität von Minute zu Minute wuchs. Mit einem strahlenden Lächeln betrat Hillary den Raum und sagte spontan: «Hello, how are you?» Sie habe ganz normal und frisch gewirkt und jedem von ihnen die Hand gegeben, erzählt Kaspar Sutter. «Als sie uns sagte, wie es sie freue, dass wir nach Zürich gereist seien, um sie zu treffen, war ich baff – schliesslich machte sie doch uns eine riesige Freude.»

Hillary Clinton wollte alles über ihren Solidaritätsfonds für Holocaust-Opfer wissen. Es sind 170 000 Franken gesammelt. Davon gingen rund 50 000 an die israelitische Organisation Amcha. Zudem werden 14 Roma-Opfer in Lettland mit je einer monatlichen Rente von 150 Franken unterstützt. Massimiliano Desumma sagt: «Dass sie auch noch Opfer des Kommunismus waren und deshalb zweimal zu kurz gekommen sind, hat Frau Clinton besonders beeindruckt.»

Auch die Frage betreffend der Vergangenheitsbewältigung liess die First Lady nicht ungestellt. «Ich sagte ihr, dass vieles in Bewegung sei und unser Geschichtsunterricht jetzt stark auf diese dunkle Zeit eingehe und wir gut vorankämen», erzählt Kaspar Sutter. Grossen Eindruck machte ihm die Konzentration, mit der die Präsidentengattin auf das Projekt eingegangen sei und ihnen 20 Minuten lang zugehört habe, bevor sie mit ein ganz persönlichen Fragen das Gespräch beendete. ◆



Stolzer Kaspar Sutter: Hillary Clinton sprach persönlich mit dem Gymeler und seinen Freunden.

BILD WALTER PFAFFLI

2. Februar 1998

PMA-Nr. 111.1773 Wemf: 22000

9450 Altstätten Auflage: 5747*

Rheintalische Volkszeitung

Hillary zum Tee beim Bischof USA

(sda) Die amerikanische First Lady Hillary Clinton hat am Sonntag auf dem Weg von Zürich ans Davoser Weltwirtschaftsforum in St. Gallen Zwischenhalt gemacht. Ausserhalb ihres offiziellen Programms besichtigte sie die Stiftsbibliothek und wurde danach von Bischof Ivo Fürer empfangen.

Rund 150 Personen winkten der Präsidentengattin zu, als die Wagenkolonne um 13.15 Uhr auf dem Klosterareal vorfuhr. Clinton wurde von der Schweizer US-Botschafterin Madeleine Kunin begleitet. Gemeinsam mit Stadtmann Heinz Christen, Stadträtin Liana Ruckstuhl, Stadtschreiber Otto Bergmann, der St. Galler Regierungsrätin Rita Roos und Staatssekretär Dieter Niedermann liessen sich die Gäste die Stiftsbibliothek zeigen.

Nach der Führung durch die Stiftsbibliothek wurde die US-Präsidentengattin von Bischof Ivo Fürer in dessen Wohnung privat zum Tee empfangen. Fürer überreichte ihr eine Bistums-Medaille und eine Faksimile einer irischen Miniatur aus der Stiftsbibliothek.

Nach einem Gang durch die Kathedrale, von der sie sich beeindruckt zeigte, wurde Hillary Clinton um 14.15 Uhr vor dem Nordportal vom Bischof verabschiedet.

2. Februar 1998

PMA-Nr. 111.1832

Wemf: 53000

8201 Schaffhausen

Auflage: 25907*

Schaffhauser Nachrichten

/ Schwergewichtig

USA

(che) Viel Prominenz war aufmarschiert, um an der Uni Zürich Hillary Clintons Rede zu hören. Bundesrat Flavio Cotti begleitete die First Lady. Die Grussworte sprach als «Hausherr» der Uni-Rektor Hans Heinrich Schmid, sekundiert von Erziehungsdirektor Ernst Buschor. Und schliesslich führte US-Botschafterin Madeleine Kunin «ihre Freundin Hillary Rodham Clinton» ein. Sie alle begleiteten die Präsidentengattin, kamen als letzte in die Aula und verliessen sie nach der Rede als erste. Aber auch bei den ersten gibt es letzte: Es waren der Rektor und der Erziehungsdirektor. Als sie ihren Fuss in den bereits prominent beladenen Lift setzten, geschah das Malheur: Die rote Lampe blinkte – Überlast. Schmid und Buschor mussten den Rückzug antreten. Und der Bundesrat hatte nun endlich Stoff für eine Lektion in Checks and Balances: «Da sehen Sie», wandte er sich an die First Lady, «was für Probleme wir in der Schweiz haben: Die Zürcher Regierung ist einfach zu schwer.» Cotti hatte die Lacher auf seiner Seite. Ob die «Schwergewichtigen» vor der geschlossenen Lifttüre dazugehörten, entzieht sich unserer Kenntnis.

2. Februar 1998

PMA-Nr. 111.1429

8180 Bülach Auflage: 6442*

Neues Bülacher Tagblatt



Hillary Clinton machte Abstecher auf den Säntis

Die amerikanische First Lady Hillary Clinton hat sich am Sonntag ausserhalb des offiziellen Programms zu einem Abstecher auf den Säntis entschlossen. Unser Bild zeigt die amerikanische First Lady (zweite von rechts) in Luzern, zusammen mit Urs Studer (zweiter von links), Luzerner Stadtpräsident, Paul Huber (rechts), Luzerner Regierungsratspräsident, und US-Botschafterin Madeleine Kunin (links). Später am Tag besuchte Hillary Clinton das Schweizer Kinderparlament in Luzern. Dieses wird von Kindern im Alter von acht bis vierzehn Jahren gebildet. Die Präsidentengattin hält sich für vier Tage in der Schweiz auf und wird auch dem Davoser Weltwirtschaftsforum einen Besuch abstatten.

2. Februar 1998

PMA-Nr. 111.1822 Wemf: 16000

8887 Mels Auflage: 10295*

Sarganserländer

Tee beim Bischof

USA

ST. GALLEN US-First Lady Hillary Clinton hat am Sonntag auf dem Weg von Zürich ans Davoser Weltwirtschaftsforum in St. Gallen Zwischenhalt gemacht. Ausserhalb ihres offiziellen Programms besichtigte sie die Stiftsbibliothek und wurde danach von Bischof Ivo Fürer empfangen.

Rund 150 Schaulustige und Journalisten nahmen am Sonntagmittag vor dem St. Galler Klosterhof kalte Füsse in Kauf. Zwei Stunden lang liess Hillary Clinton bei ihrem inoffiziellen Besuch auf sich warten. Um 13.15 Uhr endlich fuhr die Wagenkolonne unter Beifall vor, die Präsidentengattin lächelte und winkte den St. Gallenrinnen und St. Gallern aus dem Kleinbus zu.

Sie wurde von der US-Botschafterin in der Schweiz, Madeleine Kunin, begleitet. Gemeinsam mit Stadtmann Heinz Christen, Stadträtin Liana Ruckstuhl, Stadtschreiber Otto Bergmann, der St. Galler Regierungsrätin Rita Roos und Staatssekretär Dieter Niedermann liessen sich die Gäste vom Historiker Cornel Dora durch die Stiftsbibliothek führen. Sicherheitsleute schirmten sie dabei von der Öffentlichkeit und den Medien ab.

Natürlich und präsent gewirkt

Clinton habe natürlich, unkompliziert und sehr präsent gewirkt, berichtete Rita Roos nach dem Besuch. Die First Lady habe reges Interesse für die mittelalterlichen Handschriften gezeigt und viele Fragen gestellt. Sie wolle zusammen mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter nach St. Gallen wiederkommen, wenn sie einmal mehr Zeit zum Reisen habe, erklärte sie.

Der Besuch in St. Gallen war kurzfristig auf Hillary Clintons persönlichen Wunsch geplant worden. Die St. Galler Behörden hätten erst vor vier Tagen davon erfahren, erklärte

Heinz Christen. Vertreter der US-Botschaft hatten am Mittwoch persönlich beim Bischof vorgesprochen und den hohen Besuch arrangiert.

Zur Verteidigung gezwungen

Nach der Führung durch die Stiftsbibliothek wurde die Präsidentengattin von Bischof Ivo Fürer in dessen Wohnung im Klosterareal privat willkommen geheissen und zum Tee empfangen. «Hier in St. Gallen haben Sie die Möglichkeit, nicht nur mit der Gegenwart, sondern auch mit der Vergangenheit in Kontakt zu kommen», erklärte er.

Der Bischof überreichte dem speziellen Gast ein Faksimile einer irischen Miniatur aus der Stiftsbibliothek und eine Bistums-Medaille – als Zeichen, dass er an sie denke und für sie und ihren Mann bete. Leider seien die Menschen in ihrem Urteil über andere Menschen oft sehr oberflächlich. «Oft sind wir gezwungen, uns zu verteidigen», erklärte der Bischof. Doch nur Gottes Urteil sei von Bedeutung.

Geschenke für die First Lady

Auch von der Stadt und vom Kanton erhielt die First Lady Geschenke – ein Stickereitisch Tuch und ein Seidenfoulard. Nach einem Gang durch die Kathedrale, von der sie sich beeindruckt zeigte, wurde Clinton um 14.15 Uhr vor dem Nordportal vom Bischof verabschiedet.

Anschliessend stand ein Abstecher in den Alpstein auf ihrem inoffiziellen Programm. Per «Extrafahrt» fuhr Clinton mit der Säntis-Schwebbahn auf den 2500 Meter hohen Gipfel, um bei schönstem Wetter die Aussicht und den Blick aufs Nebelmeer zu geniessen, wie ein Sprecher der Bahn bestätigte. Am Abend reiste die First Lady nach Davos weiter, wo sie heute am Weltwirtschaftsforum eine Rede hält.

2. Februar 1998

PMA-Nr. 111.0182

8800 Thalwil Auflage: 7554*

Anzeiger des Wahlkreises Thalwil

Hillary Clinton in der Schweiz

Hillary Clinton sieht viele Gemeinsamkeiten zwischen der Schweiz und den USA. In ihrer Rede an der Universität Zürich unterstrich die amerikanische First Lady am Samstag die Pionierrolle der beiden Länder für die Entwicklung von Demokratie und Menschenrechten.

Clinton sprach in Zürich auf Einladung der Schweizerisch-amerikanischen Handelskammer und des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen. Ihre Rede verfolgten mit Hunderten von Zuhörerinnen und Zuhörern auch Bundespräsident Flavio Cotti, Ernst Buschor, Regierungspräsident des Kantons Zürich, Zürchs Stadtpräsident Josef Estermann und die amerikanische Botschafterin in der Schweiz, Madeleine May Kunin.

Die Schweiz und die USA hätten als zwei der ältesten Demokratien der Welt

USA

in der Entwicklung der Demokratie und der Menschenrechte eine wichtige Rolle gespielt. Und beide Länder hätten voneinander gelernt, sagte Clinton.

Dass die Schweiz bereits ihren jüngsten Bürgerinnen und Bürger den Umgang mit der Demokratie beibringe, strich Clinton mit Blick auf ihren Besuch im Kinderparlament von Luzern besonders lobend hervor. Ihrer Ansicht nach ist das Lernen der demokratischen Formen eminent wichtig, denn auf die junge Bevölkerung auf der Welt kämen enorme Herausforderungen zu.

Die First Lady ging auch auf die Aufarbeitung der jüngsten Schweizer Geschichte ein. Sie lobte dabei den Willen der Schweiz, nach der Wahrheit zu suchen und der Gerechtigkeit zu dienen. Die Einrichtung eines humanitären Fonds für die Naziopfer sei ein richtiger Schritt gewesen, sagte Clinton.

2. Februar 1998

PMA-Nr. 112.1022

Wemf: 54000

2300 La Chaux-de-Fonds

Auflage: 28143*

L'Impartial

Suisse Hillary reçue comme un chef d'Etat



p 11

La première dame des Etats-Unis, Hillary Clinton, a fait hier une courte halte à Saint-Gall, sur le chemin entre Zurich et le Forum économique de Davos. En plus de son programme officiel, Hillary Clinton a visité la bibliothèque du couvent et a été reçue par l'évêque Ivo Furrer. La veille, elle avait été reçue triomphalement au Parlement des jeunes de Lucerne. photo Keystone

USA Suisse Une visite sans nuages pour Hillary Clinton

Dimanche ensoleillé pour Hillary Rodham Clinton qui, après avoir visité la bibliothèque d'un cloître saint-gallois, a fait une excursion surprise l'après-midi au sommet du Saentis (2500 mètres). Attendue dans la soirée à Davos, elle doit y prononcer aujourd'hui un discours devant le Forum économique mondial.

Au second jour de sa visite en Suisse, la première dame des Etats-Unis a connu à nouveau des heures tranquilles, très loin de la polémique sur l'affaire Monica Lewinsky. La presse a d'ailleurs été soigneusement tenue à bonne distance de ses pas, que ce soit lors de la visite de la bibliothèque d'un cloître à Saint-Gall ou lors de l'excursion inattendue au Saentis. Il faisait alors -5 degrés Celsius au sommet. Le télécabine était d'ailleurs ouvert au public car personne n'avait été prévenu, a expliqué une employée des installations.

Valeurs communes

Le jour précédent, après sa visite au Parlement des enfants de Lucerne, Hillary Rodham Clinton avait prononcé un exposé à l'université de Zurich avant de s'entretenir avec le président de la Confédération Flavio Cotti. Elle a félicité la Suisse pour les efforts entrepris en vue de faire la lumière sur son passé dans l'affaire des avoirs en déshérence.

L'ambassadrice des Etats-Unis à Berne, Madeleine Kunin, et l'ambassadeur de Suisse à Washington, Alfred Defago, ont également assisté samedi soir aux discussions avec Flavio Cotti. Le Département fédéral des Affaires étrangères (DFAE) a fait savoir hier que les entretiens ont porté sur les valeurs démocratiques communes aux deux pays, l'Etat de droit, les droits

de l'homme et la protection des minorités.

Selon le DFAE, Hillary Rodham Clinton a loué l'action humanitaire internationale de la Suisse mais sans omettre d'aborder également la période, plus sombre, de l'ère nazie. Elle a aussi rappelé que les Etats-Unis avaient eux aussi encore beaucoup à entreprendre pour faire la lumière sur leur histoire, faisant allusion à la période de l'esclavage et à la discrimination raciale.

De son côté, Flavio Cotti, qui s'est déclaré très impressionné par la «first lady», a donné l'assurance de la volonté de la Suisse de faire la lumière sur toutes les questions encore ouvertes depuis la Deuxième Guerre mondiale.

Enthousiasmée

La visite de trois jours en Suisse de la première dame des Etats-Unis avait commencé samedi à Lucerne au Parlement des enfants. Hillary Rodham Clinton s'est montrée enthousiasmée par les manières de ces enfants qui «pourraient donner une ou deux leçons au Congrès des Etats-Unis».

L'accueil a été très chaleureux malgré l'important service de sécurité mis en place afin d'endiguer les mouvements de plusieurs centaines de curieux, des journalistes et d'une dizaine d'équipes de télévision. Plusieurs enfants portaient des pancartes de bienvenue: on pouvait lire «We love Hillary». Le Parlement des enfants de Lucerne est le seul en Europe à disposer de compétences financières. Ses 60 membres, âgés de huit à 14 ans, ont voté samedi un crédit de 7000 francs pour aménager un labyrinthe aux dragons sur une place de jeux de la ville. Hillary Clinton a passé 20 bonnes minutes à répondre aux questions des enfants, en toute décontraction./ap



Samedi, c'est en toute décontraction que la première dame des Etats-Unis a répondu aux questions des membres du Parlement des jeunes de Lucerne.

photo Keystone

Première accalmie pour Bill

L'affaire Monica Lewinsky a connu une accalmie ce week-end pour la première fois depuis le début du scandale. Le président américain Bill Clinton est parti ostensiblement se reposer à la campagne tandis que les auditions judiciaires étaient interrompues pour le week-end.

La photo d'un Bill Clinton souriant et décontracté portant blouson de cuir et le bras autour du cou de sa fille Chelsea était d'ailleurs reprise par la plupart des journaux samedi. Elle contrastait avec les

images plus tendues de la semaine. Le président a quitté la Maison-Blanche vendredi soir pour passer le week-end dans la résidence de campagne de Camp David.

C'est la première fois que Chelsea, qui étudie depuis septembre à l'université de Stanford (Californie), à l'autre bout du pays, est vue en public avec son père depuis le début du scandale sexuel dans lequel M. Clinton se débat depuis le 21 janvier.

De son côté, l'avocat de Monica Lewinsky, William Ginsburg, a annoncé samedi à CNN qu'il allait accompa-

gner sa cliente «la semaine prochaine» à Los Angeles, où vit son père.

Dans une interview accordée à la chaîne télévisée ABC, M. Ginsburg a indiqué que sa cliente est quelqu'un de «fiable» mais qui aime bien exagérer. Il a précisé que les conversations téléphoniques entre la jeune femme et Bill Clinton ne contenaient pas d'allusions sexuelles. Il a également démenti que le président ait donné une robe à Monica Lewinsky, «à moins que vous considériez», a-t-il dit, «qu'un grand T-shirt est une robe». /afp-reuter

USA

Sabato la visita al «parlamentino» dei bambini di Lucerna

Hillary Clinton conquista la Svizzera



■ BERN (Ats) – Hillary Clinton ha iniziato sabato un giro di visite di tre giorni in Svizzera. Giunta nella Confederazione per partecipare, oggi, al Forum economico di Davos, la First Lady in due giorni ha compiuto un vero e proprio tour de force prima di recarsi nella località grigionese. Al suo fianco c'era sempre l'ambasciatrice degli Stati Uniti in Svizzera Madeleine Kunin.

Arrivata sabato alle 09:35 all'aeroporto di Kloten, Hillary Clinton si è subito recata a Lucerna, dove ha in particolare visitato il parlamento dei bambini. Dopo una crociera in battello sul Lago dei Quattro Cantoni, che l'ha portata a Brunnen (SZ), si è trasferita a Zurigo per tenere una conferenza all'università.

Sorridente e gioviale, la Clinton ha manifestato grande interesse e disponibilità durante tutta la serie di appuntamenti. L'impatto della First Lady è stato positivo: durante gli incontri ha sempre destato grande simpatia fra il pubblico, a cominciare dai piccoli «deputati» del Parlamento dei bambini di Lucerna, che si sono detti entusiasti dell'incontro con la moglie del presidente americano.

A sua volta, Hillary Clinton ha dichiarato di essere rimasta impressionata dal loro impegno ed ha definito il loro parlamento come un'istituzione «visionaria». Rispondendo alle domande dei bambini, la First Lady ha affermato che la vita pubblica della moglie del presidente degli Stati Uniti è a volte difficile. «Spesso - ha detto - mi piacerebbe poter

camminare in tutta tranquillità e fare ciò che desidero con la mia famiglia». «Però, anche passare otto anni alla presidenza USA è una fantastica esperienza», ha subito aggiunto.

Concluso l'incontro con i bambini, Hillary Clinton si è diretta - tra due ali di folla acclamante - al Kapellbrücke dove si è imbarcata sul battello a vapore «Uri» per una crociera sul Lago dei Quattro Cantoni che l'ha portata a Brunnen, nel canton Svitto. Durante la gita era accompagnata da una quarantina di persone, tra cui le consigliere nazionali Judith Stamm e Lily Nabholz, nonché la moglie del presidente della Confederazione Renata Cotti.

Da Brunnen, la Clinton si è diretta all'università di Zurigo, dove era stata invitata a tenere una

conferenza. Fra le numerose personalità accorse ad ascoltare il suo discorso c'era anche Flavio Cotti. Nella sua allocuzione, la First Lady ha elogiato gli sforzi che sta compiendo la Svizzera per riesaminare il proprio passato. A suo avviso, la Svizzera dev'essere lodata per l'impegno e la volontà di far luce sul proprio ruolo durante la Seconda Guerra mondiale. La First Lady ha esortato Berna a continuare su questa strada costruttiva.

Sottolineando l'importanza di perpetuare e rafforzare i valori democratici, Hillary Clinton ha osservato che fra la Svizzera e gli Stati Uniti ci sono molte similitudini in questo campo, sia per le tradizioni analoghe, sia per l'importanza del ruolo che svolgono per lo sviluppo della democrazia e dei diritti umani.

«Der Geschichte ins Gesicht schauen»

Hillary Clinton äusserte sich an der Uni Zürich lobend über die Vergangenheitsbewältigung der Schweiz

USA
oh. Am Samstag beehrte niemand Geringerer als die First Lady der Vereinigten Staaten von Amerika, Hillary Rodham Clinton, die Stadt an der Limmat. Im Rahmen dieser Stippvisite hielt sie eine eindrückliche Rede in der Aula der Universität Zürich, in der sie ein Plädoyer für Demokratie, Toleranz und Chancengleichheit abgab und für die Lehren, die sowohl die Schweiz wie auch die USA aus der Vergangenheit zu ziehen hätten.

Anlässlich des Besuchs von Hillary Clinton hatten sich am Samstag derart viele Prominente und Interessierte an der Universität Zürich eingefunden, dass die Aula nicht für alle Platz bieten konnte und die Rede der First Lady daher via Kamera in einen weiteren Saal übertragen wurde. Die Menge musste sich allerdings einige Zeit gedulden.

Mit knapp halbstündiger Verspätung erschien sie dann endlich, Hillary Clinton, die amerikanische Präsidentengattin höchstpersönlich, in Begleitung von Bundespräsident Flavio Cotti, Regierungsrat Ernst Buschor, Stadtpräsident Josef Estermann und der in Zürich geborenen amerikanischen Botschafterin in Bern, Madeleine May Kanin.

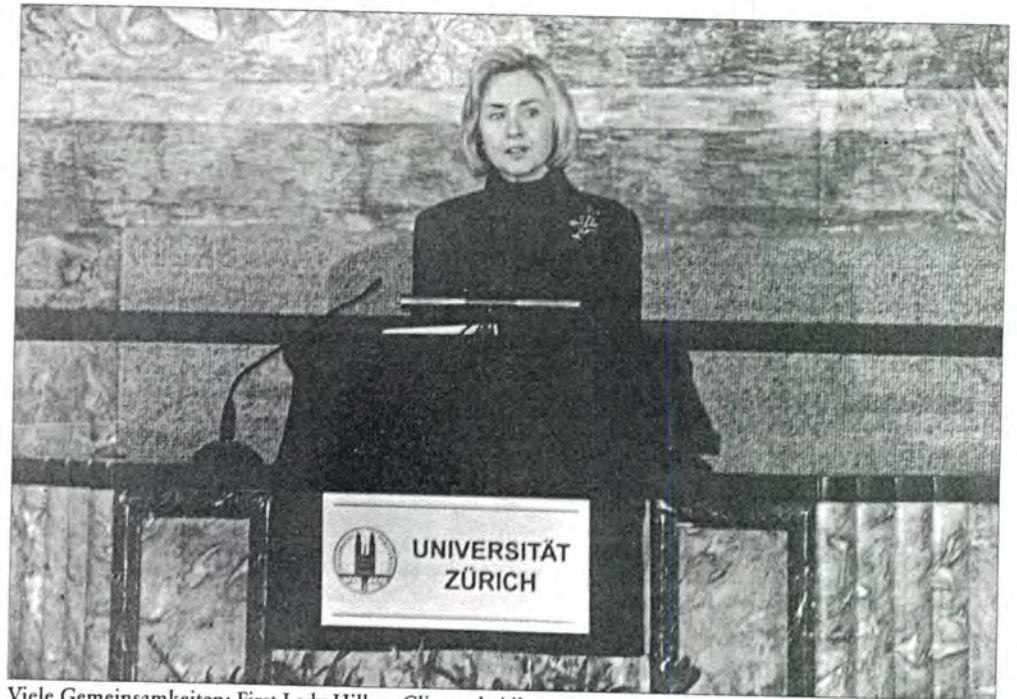
Bekenntnis zur Demokratie

Die First Lady sprach zunächst die wichtige Rolle von Institutionen wie den Universitäten an und strich ihre Bedeutung bei der Vermittlung von demokratischen Werten, wie etwa Toleranz, Redefreiheit oder Chancengleichheit, heraus. Sie sprach weiter von den Herausforderungen, vor die das Bekenntnis zur Demokratie beziehungsweise auch alte Demokratien wie die Schweiz oder die USA noch immer wieder gestellt werden.

Sie sprach damit das Problem der Kohäsion in multikulturellen Gesellschaften wie der Schweiz oder der USA an, aber auch Diskriminierung und Chancengleichheit, die weiter zunehmende Kluft zwischen Reichen und Armen oder etwa das für gewisse Gruppen löchrige soziale Sicherungsnetz.

Viele Gemeinsamkeiten

Die First Lady bezeichnete die Schweiz und die USA als «Schwesterrepubliken», die im Laufe ihrer Geschichte



Viele Gemeinsamkeiten: First Lady Hillary Clinton bei ihrer Ansprache an der Uni Zürich. (oh)

viele voneinander gelernt hätten, gerade was die seinerzeitige Konstituierung des Föderalstaates anbelangt. Immer wieder verwies Hillary Clinton aber auch auf die vielen Gemeinsamkeiten und engen Bindungen zwischen den USA und der Schweiz, etwa auf die engen Wirtschaftsbeziehungen oder die gemeinsamen Bemühungen um die internationale Friedens- und Stabilitätssicherung, der sich beide Nationen verschrieben haben und die namentlich etwa die Bekämpfung des organisierten Verbrechens oder die Abrüstung beinhaltet.

Lehren aus der Vergangenheit

Sie kam ebenfalls kurz auf die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg zu sprechen und äusserte sich dabei lobend über die Bereitschaft der Schweizer Regierung wie auch des Schweizervolkes, die Wahrheit ans Licht zu bringen und durch die Etablierung eines Fonds den überlebenden Holocaust-Opfern zu helfen.

Sie bestärkte diese Bemühungen und ermunterte die Schweiz, den eingeschlagenen konstruktiven Weg weiterzuge-

hen, um mitzuhelfen, ein unrühmliches Kapitel europäischer Geschichte zu schliessen. «We shall learn the lessons of the past», so ihre abschliessenden Worte zu diesem Thema, wobei sie die USA mit ihrer Geschichte der Sklaverei und der nach wie vor gegenwärtigen Rassentrennung und -diskriminierung von diesem Vorsatz keineswegs ausnehmen wollte.

Wirtschaft und Demokratie

Schliesslich verwies die Präsidentengattin auf die gemeinsamen Herausforderungen der Zukunft, zu denen eben nach Beendigung des Kalten Krieges nicht mehr der Kommunismus zähle, sondern vielmehr das erneuerte Bekenntnis zu demokratischen Werten, die soziale Ungleichheit, die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen Rechten und Pflichten des Individuums einerseits und der Gesellschaft andererseits, die (Voll-)Beschäftigung im Zeitalter der Globalisierung, der Schutz der nationalen Souveränität bei gleichzeitiger internationaler Kooperation beziehungsweise globaler Integration, die grenzüberschreitende Regulierung von multinatio-

nalen Konzernen oder die Bekämpfung von internationalen Kartellen und des internationalen Terrorismus.

Um all diesen Herausforderungen zu begegnen, bedarf es nach Ansicht der gelehrten Rechtsanwältin dreier Stützpfeiler, nämlich einer freien Marktwirtschaft, demokratischer Institutionen und einer starken Zivilgesellschaft.

Werteallianz verinnerlichen

Der Aufbau und die Aufrechterhaltung der Demokratie bedeute mehr, als freie Wahlen und freie Märkte zu erlauben oder die Rechte des Volkes zu schützen. Dafür bedürfe es der Verinnerlichung einer ganzen «Allianz» von demokratischen Werten (Freiheit, Toleranz, Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte usw.). Sie nahm sowohl die beiden «Schwesterrepubliken» USA und Schweiz als auch die gesamte internationale Staatengemeinschaft in die Verantwortung beim Aufbau einer zukünftigen Weltgesellschaft, in der künftige Generationen leben können ohne Angst vor Krieg, Armut und gesellschaftlichem Ausschluss.

Viele Gemeinsamkeiten zwischen der Schweiz und den USA – Humanitärer Fonds sei der richtige Schritt

USA

Hillary Clintons Rede an der Uni Zürich

ZÜRICH ■ Hillary Clinton sieht viele Gemeinsamkeiten zwischen der Schweiz und den USA. In ihrer Rede an der Universität Zürich unterstrich die amerikanische First Lady am Samstag die Pionierrolle der beiden Länder für die Entwicklung von Demokratie und Menschenrechten.

Clinton sprach in Zürich auf Einladung der Schweizerisch-amerikanischen Handelskammer und des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen. Ihre Rede verfolgten mit Hunderten von Zuhörerinnen und Zuhörern auch Bundespräsident Flavio Cotti, Ernst Buschor, Regierungspräsident des Kantons Zürich, Zürichs Stadtpräsident Josef Estermann und die amerikanische Botschafterin in der Schweiz, Madeleine May Kunin.

Wie Churchill

Die First Lady hielt einleitend fest, sie sei glücklich, in der Schweiz zu sein. Sie bedauerte, dass ihr Besuch nur kurz sei, denn sie würde vom Land

sehr gerne noch mehr sehen. Sie freute sich auch, an der Universität Zürich zu sprechen, dem gleichen Ort, wo vor 52 Jahren Winston Churchill seine

berühmte Rede gehalten habe. Die Schweiz und die USA hätten als zwei der ältesten Demokratien der Welt in der Entwicklung der Demokratie und

der Menschenrechte eine wichtige Rolle gespielt. Und beide Länder hätten voneinander gelernt, sagte Clinton.



Die First Lady der USA zusammen mit Bundespräsident Flavio Cotti vor ihrer Rede in der Aula der Uni Zürich. (K)

Dass die Schweiz bereits ihren jüngsten Bürgerinnen und Bürgern den Umgang mit der Demokratie beibringe, strich Hillary Clinton mit Blick auf ihren Besuch im Kinderparlament von Luzern (Artikel oben) besonders lobend hervor. Ihrer Ansicht nach ist das Lernen der demokratischen Formen eminent wichtig, denn auf die junge Bevölkerung auf der ganzen Welt kämen enorme Herausforderungen zu.

Lob für humanitären Fonds

Die First Lady ging auch auf die Aufarbeitung der jüngsten Schweizer Geschichte ein. Sie lobte dabei den Willen der Schweiz, nach der Wahrheit zu suchen und der Gerechtigkeit zu dienen. Die Einrichtung eines humanitären Fonds für die Naziopfer sei ein richtiger Schritt gewesen, sagte Clinton. Wir alle hätten viel zu tun, um dieses tragische Kapitel der europäischen Geschichte zu einem gerechten Abschluss zu bringen, hielt der Gast aus den USA fest.

Dies seien wir den Opfern des Holocausts schuldig. Das Scheinwerferlicht der Geschichte könne häufig grell sein, etwa in den USA wegen der Sklavenarbeit oder in Europa wegen des Holocausts. Doch dies stärke schlussendlich die demokratischen Ideale. (sda)

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, 2.2.1998

Rhetorischer Balsam für die Ohren der Schweizer

Rede Hillary Clintons an der Universität Zürich

Hillary Clinton, die Gattin des amerikanischen Präsidenten, hat am Samstag in einer Rede an der Universität Zürich die Anstrengungen der Schweiz zur Aufarbeitung ihrer Geschichte des Zweiten Weltkriegs gewürdigt. Beispielhaft seien die verschiedenen Fonds – darunter von Schülern des Berner Gymnasiums Neufeld – zur Milderung von unverschuldeter Armut unter Opfern des Holocaust; sie ermunterte die Schweiz, auf diesem Weg fortzufahren.

Hm. Als bedeutend war der Besuch von Hillary Rodham Clinton in der Schweiz von der amerikanischen Botschaft angekündigt worden. Die Gattin des amerikanischen Präsidenten wolle nicht einfach nach Davos reisen, um am Weltwirtschaftsforum eine Rede zu halten. Nein, sie wolle vielmehr der historischen Bedeutung der Schweiz als «Schwesterrepublik» gerecht werden und zeigen, dass Amerika zum Partner und Verwalter von vielen guten Diensten auch in schwierigen Zeiten stehe. So wurde aus dem Abstecher nach Davos eine fast ausgewachsene Staatsvisite am Samstag, mit einem 45minütigen Gespräch beim Bundespräsidenten (Flavio Cotti zeigte sich beeindruckt), einem Ausflug ins Luzerner Kinderparlament (vgl. Bericht im Inlandteil) und einer Rede in Zürich. Schon um vier Uhr nachmittags begannen sich die Gäste der schweizerisch-amerikanischen Handelskammer und des Bundes der schweizerischen Frauenorganisationen in der Eingangshalle der Universität zu stauen. Um zehn nach vier wurden die Türen zur Aula geöffnet. Zehn Minuten später war der letzte Platz besetzt, und als dann das Warten kurz nach fünf zu Ende war, als Hillary Clinton in Begleitung eines strahlenden Bundespräsidenten, eines strahlenden Regierungspräsidenten (Ernst Buschor) und eines strahlenden Rektors (Hans Heinrich Schmid) die Aula betrat, gab es den ersten Applaus.

Alte Versatzstücke

Gedulden musste man sich nicht lange (die ganze Rede dauerte wohlthuend kurze 29 Minuten, und die entscheidende Passage, die allen Nachrichtenagenturen den Aufmacher liefern sollte, kam ziemlich zur Mitte), bis der rhetorische Balsam ausgegossen wurde. Die Schweiz sei zu loben für den Umgang mit der eigenen Geschichte, sagte Frau Clinton. Das Land habe wichtige Schritte zur Findung der Wahrheit unternommen; die verschiedenen Fonds zur Milderung von unverschuldeter Armut

der Holocaust-Opfer seien beispielhaft. Und so bitte sie denn die Schweiz, auf dem konstruktiven Weg zu bleiben, den sie eingeschlagen habe.

Das war, fast vermeinte man einen Seufzer der Erleichterung aus der Prominentenreihe zu hören, endlich uneingeschränktes Lob für die Schweiz von höchster Stelle, und das nur zwei Tage nachdem *Stuart Eizenstat* in Davos ähnliche Worte gefunden und die hanebüchene Darstellung des Wiesenthal-Zentrums über «Sklavenlager» während des Kriegs als verzerrt zurückgewiesen hatte. Da durfte Cotti in der Tat strahlen; die lange verkanten Leistungen des Musterschülers waren endlich gebührend gewürdigt worden. Ed Fagan und Al D'Amato werden sich wohl nicht mehr getrauen, gegen die Schweiz aufzumucken, zumindest nicht an diesem Samstag.

Gemessen an diesen Sätzen war alles vorher und nachher Gesagte nur Worthölse, als ob die Redenschreiber des Weissen Hauses wolkige Styroporkugeln abgefüllt hätten, um das Redenpaket



Bundesrat Flavio Cotti im Gespräch mit Hillary Rodham Clinton. (Bild Hofer/b.)

etwas stattlicher zu machen. Da blieb kein Klischee unberührt; da wurden alte Versatzstücke herumgeschoben, von Thomas Jefferson, der bei Schweizer Schriftstellern Inspiration für die Unabhängigkeitserklärung gefunden hatte, über die amerikanische Vorbild nachempfundene Bundesverfassung von 1848, bis hin zu wohlklingenden Aufrufen für ein besseres 21. Jahrhundert, in dem es keinerlei Diskriminierung, auch nicht gegen Frauen, geben werde.

Die Rednerin war sichtlich im Element, dürfte sie doch ähnliches seit der Ansprache zur Diplomfeier ihrer Alma mater vor bald dreissig Jahren in unzähligen Variationen immer wieder vorgetragen haben. Neu mögen in den letzten Jahren vielleicht noch der Hinweis auf Bosnien und die «politisch korrekte» Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte (Sklaverei und Rassendiskriminierung) hinzugekommen sein. Und zeitgemäss war sicherlich das immer wieder überhörbare Zirpen der «Handys» während einer an sich feierlichen Veranstaltung. Aber das wird wohl nur Ausdruck der globalen Vernetzung unserer modernen Gesellschaft gewesen sein (auch das ein Punkt, den Hillary Clinton in ein paar Sätzen streifte), einer Gesellschaft, die einem rücksichtsvollen Ideal, für das beide Clintons so eloquent werben, offenbar nicht mehr entspricht.

Unausgesprochenes

Und «das Thema», das in den letzten zehn Tagen alle Medien besessen hatte? Es wurde selbstredend nicht erwähnt. Nur Zyniker mögen in der Einführung der amerikanischen Botschafterin *Madeleine Kunin*, die dem Ehrengast «Würde unter Druck» konzidiert hatte, den Schatten des Gatten entdeckt haben. Und nur arglistige Interpreten dürften hinter Frau Clintons Verdammung der auf «kurzfristigen Genuss ausgerichteten, medienbesessenen Gesellschaft» etwas anderes als ätzende Kulturkritik gesehen haben.



Die Gattin des amerikanischen Präsidenten während ihrer Ansprache am Samstag in der vollbesetzten Aula der Universität. (Bild Hofer/b.)

2. Februar 1998

PMA-Nr. 111.2503 Wemf: 53000

8303 Bassersdorf Auflage: 17895*

Zürcher Unterländer



NOV 1998
ZÜRICH

A First Lady lobt Erziehung zur Demokratie – sie will auch in den USA Kinderparlament initiieren

BERN ■ Hillary Clinton hat am Samstag bei ihrem Besuch in Luzern und Zürich den Umgang mit der Demokratie in der Schweiz gelobt. Dem Kinderparlament in Luzern versprach sie, sich für die Schaffung solcher Institutionen in den USA einzusetzen. Die First Lady weilt noch bis heute in der Schweiz.

Die amerikanische Präsidentengattin Hillary Clinton traf am Samstag um 9.35 Uhr in Zürich-Kloten ein. Zwei Stunden später wurde sie zu Alphornklängen von Luzerner Würdenträgern in der Leuchtenstadt begrüsst. Mehrere hundert Personen applaudierten der First Lady und schwenkten Fähnchen, als sie ins Luzerner Rathaus schritt, um dem Kinderparlament einen Besuch abzustatten. Punkt 12 Uhr betrat Hillary Clinton den Porträtsaal im Luzerner Rathaus, wo sich rund 70 Kinder zur Sitzung eingefunden hatten. Beim Hauptgeschäft etwa es um einen Nachtragskredit von 7000 Franken für das Drachenlabyrinth auf einem Spielplatz. Der Antrag der Baukommission wurde von der Finanzkommission zwar arg zerzaust. Doch schliesslich sprach sich das Parlament mit 39:20 Stimmen für die 7000 Franken aus.

First Lady stellt sich den Fragen

Dann war die Reihe an dem hohen Gast. Die First Lady zeigte sich beeindruckt davon, wie die Kinder ihre Verantwortung wahrnehmen. «Es ist wichtig, dass auch andere junge Leute



Zeigte sich vom Kinderparlament in Luzern beeindruckt: Hillary Clinton, umgeben von jungen Politikerinnen und Politikern.

(K)

eurem Beispiel folgen.» Sie werde sich auch zu Hause für solche Parlamente einsetzen, die es in den USA noch nicht gebe. Anschliessend stellte sie

sich den Fragen des Parlamentes. Warum sie ausgerechnet nach Luzern gekommen sei, wollte dessen Präsident, der 14jährige Mathis Pfäffli, wissen. Sie habe einmal diese schöne Stadt sehen wollen, antwortete Clinton. Und dann habe sie bei der Vorbereitung ihres Besuchs erfahren, dass

im Kinderparlament das Wort erteilt wird: Reden darf nur, wer im Besitz des Plüsch-Affen ist, der dann jeweils kreuz und quer durch den Raum fliegt. Sie werde dem Vorsitzenden des amerikanischen Repräsentantenhauses, Newt Gingrich, den Vorschlag machen, dieses System auch zu übernehmen.

Spaziergang über den Reusssteg und die Kapellbrücke. Begleitet wurde sie von Stadtpräsident Urs Studer, vom Schultheiss des Kantons Luzern, Paul Huber, von der Gattin des Bundespräsidenten, Renata Cotti, sowie von der amerikanischen Botschafterin in der Schweiz, Madeleine Kunin. Mehrere

Zum Tee beim Bischof

A First Lady lobt Erziehung zur Demokratie – sie will auch in den USA Kinderparlament initiieren

BERN ■ Hillary Clinton hat am Samstag bei ihrem Besuch in Luzern und Zürich den Umgang mit der Demokratie in der Schweiz gelobt. Dem Kinderparlament in Luzern versprach sie, sich für die Schaffung solcher Institutionen in den USA einzusetzen. Die First Lady weilt noch bis heute in der Schweiz.

Die amerikanische Präsidentengattin Hillary Clinton traf am Samstag um 9.35 Uhr in Zürich-Kloten ein. Zwei Stunden später wurde sie zu Alphornklängen von Luzerner Würdenträgern in der Leuchtenstadt begrüsst. Mehrere hundert Personen applaudierten der First Lady und schwenkten Fähnchen, als sie ins Luzerner Rathaus schritt, um dem Kinderparlament einen Besuch abzustatten. Punkt 12 Uhr betrat Hillary Clinton den Porträtsaal im Luzerner Rathaus, wo sich rund 70 Kinder zur Sitzung eingefunden hatten. Beim Hauptgeschäft etwa es um einen Nachtragskredit von 7000 Franken für das Drachenlabyrinth auf einem Spielplatz. Der Antrag der Baukommission wurde von der Finanzkommission zwar arg zerzaust. Doch schliesslich sprach sich das Parlament mit 39:20 Stimmen für die 7000 Franken aus.

First Lady stellt sich den Fragen

Dann war die Reihe an dem hohen Gast. Die First Lady zeigte sich beeindruckt davon, wie die Kinder ihre Verantwortung wahrnehmen. «Es ist wichtig, dass auch andere junge Leute



Zeigte sich vom Kinderparlament in Luzern beeindruckt: Hillary Clinton, umgeben von jungen Politikerinnen und Politikern.

(K)

eurem Beispiel folgen.» Sie werde sich auch zu Hause für solche Parlamente einsetzen, die es in den USA noch nicht gebe. Anschliessend stellte sie

sich den Fragen des Parlamentes. Warum sie ausgerechnet nach Luzern gekommen sei, wollte dessen Präsident, der 14jährige Mathis Pfäffli, wissen. Sie habe einmal diese schöne Stadt sehen wollen, antwortete Clinton. Und dann habe sie bei der Vorbereitung ihrer Reise erfahren, dass genau am Tag ihres Besuches das Kinderparlament tage.

Plüsch-Affe für US-Parlament

Geduldig beantwortete die Präsidentengattin Fragen nach ihrer Arbeit und ihrem Leben. Sie helfe ihrem Mann, arbeite bei Projekten mit, die ihr wichtig seien, insbesondere in Fragen der Erziehung und des Gesundheitswesens. Ja, der Präsidenten-Job sei hart, doch ihr Mann geniesse ihn, weil er gerne für die Menschen arbeite. Nein, es sei kein einfaches Leben, immer im Scheinwerferlicht zu stehen. Sie geniesse es zwar, freue sich aber auf die Zeit, wenn sie wieder eine normale Bürgerin sein werde. Überzeugt zeigte sie sich von der Art, wie

im Kinderparlament das Wort erteilt wird: Reden darf nur, wer im Besitz des Plüsch-Affen ist, der dann jeweils kreuz und quer durch den Raum fliegt. Sie werde dem Vorsitzenden des amerikanischen Repräsentantenhauses, Newt Gingrich, den Vorschlag machen, dieses System auch zu übernehmen, wenn sie ihn in Davos treffe. Zum Schluss überreichte der Parlamentspräsident dem Gast ein Taschentuch mit vielen Knöpfen und dem Wunsch, auch in den USA ein Kinderparlament zu initiieren. Mit dem möchte dann das Luzerner Parlament Kontakt haben und Gedanken austauschen.

Gang über Kapellbrücke

Im Anschluss an die Ratssitzung machte die First Lady einen kurzen

Spaziergang über den Reusssteg und die Kapellbrücke. Begleitet wurde sie von Stadtpräsident Urs Studer, vom Schultheiss des Kantons Luzern, Paul Huber, von der Gattin des Bundespräsidenten, Renata Cotti, sowie von der amerikanischen Botschafterin in der Schweiz, Madeleine Kunin. Mehrere hundert Schaulustige begrüsst sie bei ihrer Ankunft und bei dem Gang durch die Stadt. Es wurden Schweizer- und US-Fähnchen geschwenkt, und immer wieder gab es Applaus für den hohen Gast. Kurz nach 13 Uhr begab sich Clinton mit einer ausgewählten Gästeschar auf das Dampfschiff «Uri». Um 13.15 Uhr verschwand der älteste Raddampfer der Schweiz im winterlichen Nebel auf dem See.

Danach reiste Hillary Clinton nach Zürich weiter, wo sie an der Uni eine Rede hielt (Artikel unten). Gestern stand die Visite der Stiftsbibliothek St. Gallen auf dem Programm (Kasten), dann reiste die First Lady weiter nach Davos, wo sie heute am Weltwirtschaftsforum sprechen wird. (sda)

Zum Tee beim Bischof

St. Gallen ■ Die amerikanische First Lady Hillary Clinton hat gestern auf dem Weg von Zürich ans Davoser Weltwirtschaftsforum in St. Gallen Zwischenhalt gemacht. Ausserhalb ihres offiziellen Programms besichtigte sie die Stiftsbibliothek. Hillary Clinton wirkte natürlich und sehr präsent. Sie zeigte reges Interesse für die mittelalterlichen Handschriften und stellte zahlreiche Fragen. Sie wolle zusammen mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter wieder nach St. Gallen kommen, wenn sie einmal mehr Zeit zum Reisen habe, erklärte sie. Der Besuch in St. Gallen war kurz-

fristig auf ihren persönlichen Wunsch geplant worden. Nach der Führung durch die Stiftsbibliothek wurde die US-Präsidentengattin von Bischof Ivo Fürer in dessen Wohnung privat zum Tee empfangen. Fürer überreichte ihr eine Bistums-Medaille und ein Faksimile einer irischen Miniatur aus der Stiftsbibliothek. Von der Stadt erhielt die First Lady ein Stickerei-Tischtuch, vom Kanton ein Seidenfoulard geschenkt. Nach einem Gang durch die Kathedrale, von der sie sich beeindruckt zeigte, wurde Hillary Clinton vom Bischof verabschiedet. (sda)

Hillary verzaub

USA

VON MARC WALDER (TEXT), KARL-HEINZ HUG UND LASLO IRMES (FOTOS)

LUZERN/ZÜRICH – Hillary Clinton (50) ist da! Die mächtigste Frau der Welt begeisterte gestern die Schweiz mit herzlichen Auftritten. Und Bill war allein zu Haus.

Endlich. «Lueg, Papi, jetzt chunnt sie, lueg!» Aufgeregt rutscht der kleine Pascal auf den Schultern seines Vaters herum.

Das erste Polizeiauto hält, das zweite auch, dann biegt der blitzblanke und furchtbar schwarze Cadillac mit den US-Nummernschildern auf den Platz vor dem Luzerner Rathaus ein.

Dahinter folgen ein brauner Mercedes und drei bulige Jeeps.

Es ist 11.49 Uhr und bitterkalt. Dichtgedrängt stehen Hunderte von Zuschauern hinter den Absperrungen und schwingen begeistert USA- und Schweizer Fähnchen, die immer so nett lächelnde Leute von der US-Bot-

schaft vorher verteilt haben.

Auf einmal wimmelt es von Männern mit dunklen Mänteln. Alle tragen darunter blütenweisse Hemden, dezente Krawatten und schwarze Hochglanzschuhe. Alle haben einen Knopf im Ohr und ein Mini-Mikrofon am Handgelenk. Und alle schauen ganz grimmig.

Dann öffnet einer der Grimmigen die Tür hinten rechts beim Cadillac, und die First Lady steigt aus.

Applaus brandet über den Kornmarkt.

Hillary winkt, und die Zuschauer winken. Hillary

lächelt, und die Zuschauer winken noch kräftiger.

Für den ersten Auftritt ihrer viertägigen Schweiz-Visite hat die First Lady einen schwarzen Hosenanzug mit kornblumenblauem Top und schwarzen Pumps ausgewählt. Mit einem letzten Lächeln verschwindet sie – Kopf gesenkt – im Rathaus.

Oben warten die 59 Kinder vom Luzerner Kinderparlament schon ganz ungeduldig. Zehn TV-Teams und hundert Journalisten werden dabei sein, wenn sie Frau Clinton in wenigen Minuten zeigen dürfen, wie sie politisieren.

Die 8- bis 14jährigen empfangen ihren höchsten Besuch mit tosendem Applaus. Hillary setzt sich in die Mitte und lauscht gespannt der Debatte über einen Kredit von 7000 Franken für ein Labyrinth auf einem Spielplatz.

Und jedes Mal, wenn der Affe an ihrem Kopf vorbeifliegt, muss sie lachen. Der Affe ist ganz wichtig im Luzerner Kinderparlament, denn nur wer das Plüschtier in den Händen hat, darf reden.

Hillary steht für Selbstsicherheit

Die Leute vom US-Sicherheitsdienst machten im Vorfeld ein Riesentheater um den lieben Affen und wollten ihn sogar verbieten. Es könnte unvorteilhafte Bilder geben, hiess es. Aber die Kinder setzten sich durch.

Die First Lady lässt sich Satz für Satz übersetzen, nickt und verdreht zum Spass die Augen.

Keine Spur von Besorgnis über ihren Ehemann, der zu Hause ums politische Überleben kämpft. Keine Spur von Unsicherheit, weil die ganze Welt über den zu hohen Testosteronergehalt ihres Bill spottet oder über das Oral office oder das berühmte Bettlaken.

Diese Frau strotzt vor Selbstsicherheit, vor Lebensfreude und Energie.

Zum Schluss dürfen die



Unter Alphornklängen winkt Hillary Clinton den vielen begeisterten Zuschauern zu.

BITTE UMBLÄTTERN

DER BESUCH DER FIRST LADY

erte die Schweiz



Die Frau des mächtigsten Mannes der Welt weiss, wie sie Kinderherzen gewinnt: Mit einer Grimasse. Noch scheint das Mädchen des Kinderparlaments etwas verunsichert ...



Mathis Pfäffli, Leiter des Kinderparlaments, fordert die First Lady auf, auch in den USA ein solches Parlament .



... zu gründen. Als Erinnerungshilfe überreicht er ihr ein schentuch mit einem Knoten: «Sie haben ein Jahr Zeit.».



... doch das ändert sich schlagartig, als Hillary Clinton herzlich loslacht. Mit ihrer Natürlichkeit hat sie in Luzern alle beeindruckt – die Kleinen und die Grossen.



... Hillary Clinton nimmt das Angebot spontan an. Die Ki der jubeln und verdanken es ihr mit einer La-Ola-Welle.

ANZEIGE

Grösste Auswahl an Partner-Ringen
und immer 18 Karat Gold.



Schmucke Liebeserklärung.



Hillary Clinton auf Luzerns Wahrzeichen, der Kapellbrücke.

FORTSETZUNG VON SEITE 2

Jungparlamentarier endlich ihre Fragen loswerden: «Miss Clinton, was ist eigentlich Ihre Aufgabe als First Lady?»

Die First Lady muss wieder schmunzeln. «Eine gute Frage. Ich versuche meinem Mann zu helfen», antwortet sie vielsagend. «Vor allem bei Themen, die uns beiden wichtig sind – also Kinderausbildung und Gesundheit. Und ich habe viele Sachen zu tun im Weissen Haus, wo mein Mann und ich wohnen.»

Nochmals klatschen die Kinder begeistert, und die First Lady verabschiedet sich: «Ich bin tief beeindruckt. Es ist wichtig, dass andere junge Leute eurem Beispiel folgen!»

Draussen vor dem Rathaus warten jetzt noch mehr Leute mit noch mehr Fähnchen. Zusammen mit Renata Cotti, der Gattin des Bundespräsidenten, dem Luzerner Stadtpräsidenten Urs W. Studer und Regierungsrat Paul Huber begibt sich Hillary auf einen kleinen Spaziergang über die Kapellbrücke.

Sicherheitsleute wollten Brotwerfer

Die Möwen fliegen herum, wo sie wollen – obwohl der US-Sicherheitsdienst einen Brotwerfer bestellt hatte, der die fliegenden Viecher während Hillarys Spaziergang in eine andere Richtung hätte lenken sollen. Die Luzerner schlugen diesen Befehl aber ab.

Die Männer mit dem Knopf im Ohr hingegen

sind sofort wieder vor, hinter und neben der First Lady und machen ein noch grimmißeres Gesicht, weil sie nicht nur aufpassen müssen, sondern auch noch verdammt kalt haben.

Die 250 Meter vom Ende der Brücke bis zum Bootssteg, wo das Dampfschiff «Uri» wartet, werden im Cadillac zurückgelegt.

Auf dem sanft aus dem Winterschlaf geweckten Dampfer gibt's als Hors d'œuvre geräucherten Fisch aus dem Vierwaldstättersee, dann Kalbssteak aus dem Entlebuch mit Pilzen aus dem Eigent.

Rütli versteckte sich im Nebel

Unterwegs kommt man am Rütli vorbei, aber Hillary Clinton sieht wegen der dichten Nebelsuppe fast nichts.

Kurz vor drei. Die Jugendgruppe in Brunnen SZ beginnt zu spielen, weil der Dampfer jetzt in Sichtnähe ist. Zehn Minuten später – zur Musik des Kinohits «Rocky» – steigt Hillary aus. Ganz Brunnen und alle umliegenden Dörfer sind für den historischen Anlass an den Hafen gepilgert.

Der Cadillac wartet mitten auf der abgesperrten Kreuzung auf die First Lady. Drei Minibusse stehen dahinter – für ihr Stabpersonal. Nach dem Empfang braust der Tross hinter zwei Polizeiautos ab nach Zürich.

Die First Lady war da. Sie hat alle bezaubert, viele verzaubert. Bill Clinton kann stolz auf sie sein.

«Die Schw bewiesen

VON ROLF CAVALLI UND MARC WALDER

ZÜRICH – Viel Anerkennung für die Schweiz: Hillary Clinton lobte gestern unser Land!

Kurz nach 17 Uhr. Die Aula der Uni Zürich ist berstend voll. Hier hielt vor 52 Jahren Winston Churchill seine berühmte Rede.

Im kleinen Zimmer nebenan warten Bundespräsident Flavio Cotti und die Zürcher Polit-Prominenz auf die grosse Dame. Dann kommt das Zeichen des Sicherheitschefs: «Hillary ist jetzt im Lift. In 30 Sekunden ist sie da.» Und schon erscheint sie, tritt vors gespannte Publikum.

«Die Schweiz verdient Lob für ihre Bemühungen, die Wahrheit zu suchen und der Gerechtigkeit zu dienen.» Die Einrichtung eines humanitären Fonds

für die Naziopfer sei ein «richtiger Schritt» gewesen, sagt Hillary Clinton. Beispielhaft sei der Einsatz von Schülern des Berner Gymnasiums Neufeld, die einen eigenen Fonds für Holocaust-Überlebende gegründet haben.

Ein dickes Kompliment auch für die Aufarbeitung der jüngsten Schweizer Geschichte. Hillary weiter: «Die Schweiz hat das schwierige Unterfangen mutig angepackt!»

Die First Lady redet sicher, ohne Fehler und wählt starke Worte: «Die Schweiz und die USA haben als zwei der ältesten Demokratien der Welt in

der Entwicklung der Demokratie und der Menschenrechte eine wichtige Rolle gespielt.»

Zum Schluss der drücklichen Rede bedankt sich die mächtigste Frau der Welt bei unserem Land. «Danke, dass die Schweiz schon so lange mit gutem Beispiel vorangeht.»

«Danke für alles, was die Schweiz auch in Zukunft tun wird.»

Die Worte der First Lady sind Balsam für Schweizer Zuhörer, sam auf die vielen Wunden der letzten Monate. Zuschauer danken minutenlang Stationen.

Clinton-Affäre war kein Thema

Im Luxushotel De geht die angeregte Diskussion über die Beziehung Schweiz-USA später weiter.

Im kleinen Kreis des Bundespräsidenten Flavio Cotti, Hillary Clinton und die beiden Schweizer Botschafter Alfred De (Schweiz) und Madeline Kunin (USA).

Cotti ist befriedigt, Hillary Clinton «die Maßnahmen der Schweiz den heiklen Fragen des Zweiten Weltkrieges zu danken». Cotti betont: werden den Weg der Klärung offener Fragen weitergehen. Aber wir werden ungerechtfertigten Attacken auch weiterhin eindeutig zurückweisen. Beim fünfzigminütigen Treffen blieb sogar Zeit für weniger Politisches. Hillary Clinton spasselte gegen Cotti: «Der Besuch in Zürich war sehr neblig.» (In Deutschland werden Sie dafür die scheinende Sonne der Schweiz sehen.)

Ein Thema war jedoch auch am Abend tabu: mutmassliche Sex-Affäre des US-Präsidenten.



Staatsmännisch: Hillary Clinton während ihrer Rede in der Aula der Uni Zürich. Sie hielt mit Lob für die Schweiz nicht zurück.

Herzlich begrüsst die First Lady die amerikanische Botschafterin in der Schweiz, Madeleine Kunin.

eilig hat Mut



Angeregt unterhält sich Hillary Clinton mit Flavio Cotti. Dabei kam auch das Wetter zur Sprache: Cotti versprach ihr für Davos strahlende Sonne.

Gesuchter ging Polizei ins Netz

ZÜRICH – Hillary Clinton huscht aus ihrer Limousine und verschwindet hinter der Tür der Uni Zürich. Nur wenige Sekunden später verhaftet die Polizei am Eingang einen Mann.

Ein Augenzeuge berichtet SonntagsBlick: «Er versteckte sich hinter der Baustelle vor dem Uni-Eingang. Dann wurde ein Sicherheitsmann auf ihn aufmerksam und packte ihn.»

Plötzlich herrschte Aufre-

gung bei den Polizeikräften: Beim Durchsuchen des Verdächtigen fanden sie nämlich eine 18 Zentimeter lange goldene Schere. Der junge Mann wurde sofort in Handschellen gelegt und abgeführt. Bei Redaktions-

schluss befand sich der Verdächtige noch in Haft.

Ein Attentäter? Ein Irrer? «Der Mann war zur falschen Zeit am falschen Ort», sagte gestern ein Polizei-Sprecher. «Der Verdächtige hat wahrscheinlich nichts mit dem

Besuch von Hillary Clinton zu tun. Er war polizeilich gesucht und befand sich wohl nur zufällig in der Nähe der Uni. Er war total überrascht, als plötzlich so viele Sicherheitsbeamte auftauchten.»

MARTIN MEIER

NEWS

16 Jahre Haft für
Entführer

GENÈVE – Ein 49-jähriger Brite, der 1989 eine in Genf wohnhafte syrische Familie entführt hatte, wurde gestern zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bürgermeister als
Kinderschänder

CHABLIS (F) – Der Bürgermeister von Chablis beschert dem weltberühmten Weinort Negativschlagzeilen. Er wurde wegen Kindsmissbrauchs verhaftet.

Millionenbussen
für Telefonmulti

PARIS – Die France Telecom muss 6 Millionen Franken Schadenersatz an die schwedische Hammark-Gruppe zahlen. Wegen der Ausstrahlung eines Pornofilms verlor die Canal France International den Vertrag für den arabischen Raum.

Rambos Mutter in
Lebensgefahr

NEW YORK – Sylvester Stallone bangt um seine Mutter. Die 74-jährige erlitt nach einer Marathon-Party einen Herzinfarkt.

Nimmt Clinton

WASHINGTON – Hat er oder hat er nicht? Und wenn er hat, zählt «es»? Auch wenn sich Bill Clinton von Monica Lewinsky hat befriedigen lassen – für Bill Clinton soll das nicht «richtiger» Sex gewesen sein. Das Nachrichtenmagazin «Time» hat sich, nicht immer ganz ernsthaft, mit dem Problem befasst.

Wenn Präsident Clinton sich je einem Absetzungsverfahren stellen muss wegen der Lewinsky-Geschichte, wird der Begriff «mündliches Argument» garantiert nie mehr derselbe sein. Die Witze? Überhaupt nicht. Eine berechnete Möglichkeit. Denn es tönt zwar wie eine bemühte lustige Frage aus einem Ratespiel für Erwachsene, aber die Frage, ob oraler Sex die Basis bilden bei Clintons Verteidigungsstrategie.

Zwar scheint die Logik gequält wie eine Stellung aus dem Kamasutra. Aber Clintons potentiell Argument – übrigens vorletzte Woche von einem Vertrauten des Präsidenten an «Time»-Reportern ausprobiert – lässt sich mit zwei präsidentiellen Leidenschaften belegen, eine noch unterstellt, die andere

schon lange bewiesen. Die unterstellte Leidenschaft ist orale Befriedigung. Laut einem Anwalt, der die Lewinsky-Bänder gehört hat, spielt der als rücksichtslos verrufene Clinton – wenn's zum Intimen kommt – den vorsichtigen Puntaler. Im Spass soll sich Lewinsky selbst gegenüber Linda Tripp als die zukünftige «Spezialassistentin des Präsidenten fürs Bla...» bezeichnen. Clinton sucht nur Oralsex wollte.

In seinem Alter, soll er ihr gesagt haben, «kann ich das Risiko Geschlechtsverkehr nicht eingehen».

Bill, der geschickte
Mundarbeiter

Clintons zweite, bewiesene Leidenschaft, ist – Achtung Wortspiel – geschickte Mundarbeit. Immer und immer wieder ist er Fein-

den und Kritikern mit cleveren Wortspielereien ent-schlüpft. Wann ist Hasch-rauchen nicht Hasch-rauchen? Clinton hatte eine Antwort für dieses Paradoxon. Und laut einem staatlichen Sicherheitsbeamten aus Arkansas, der im mittlerweile fad scheinenden «Troopergate» verwickelt war, konnte Clinton noch schwierigere Fragen beantworten: Wann ist Fremdgehen laut den Zehn Geboten kein Ehebruch? Der Beamte zitiert den «American Spectator», dass Clinton in der Bibel nachgeforscht und ihm gesagt habe, Oralsex sei kein Ehebruch.

Ganze ist zwar ein Schlupfloch, kleiner als ein Nadelöhr. Aber es ist immer noch viel einfacher, da durchzuschlüpfen als durch eine Gefängnismauer. Einen Meineid geleistet hat man laut Gesetz nur, wenn man das Gegenteil von dem sagt, was man glaubt. Also: Wenn Clinton abstreitet, dass es Sex zwischen ihm und Lewinsky gegeben habe, und er sie dies zu leugnen aufgefordert hat, weil es

nicht wirklich Sex war, sondern höchstens eine fortgeschrittene Massagetechnik, ja dann ist es durchaus möglich, dass er eher schuldig ist einer sonderbaren religiösen Schrulle denn einer Reihe von Gesetzesbrüchen.

Biblischer Spielraum
für Mundsex

Was uns zum ehrenwehren Buch zurückbringt, auf das der Präsident vielleicht die Bibel, die Clinton als aktiver Baptist offenbar zur Erleichterung seines Gewissens konsultiert hat, über orale Intimitäten? Nichts Spezifisches. Doch wenn man zwischen den Zeilen liest, gibt's keine guten Nachrichten für den Präsidenten. Eher schreckliche. In Genesis 38, Vers 8–10 befiehlt Gott Onan, die Witwe seines Bruders zu heiraten. Unwillig, sie zu schwängern, begeht Onan Coitus interruptus, verspritzt seinen Samen auf den Boden. Wie geht Gott mit Onans Samen-Verschwendung um? «Und was

ANZEIGE

**AUFINA
FLEXI®****KEINER IST FLEXIBLER
IHR PERSÖNLICHER
TIEFSTZINSSATZ
SOFORT AM TELEFON****NEU AB
SOFORT:
GÜNSTIGER,
FLEXIBLER
KREDITTARIF**

Ich könnte folgenden Betrag gut gebrauchen: Fr. X

Ich kann monatlich zwischen Fr. und Fr. zurückzahlen.

Name Vorname

Strasse / Nr.

30. Januar 1998

PMA-Nr. 111.1255 Wemf: 18000

9494 Schaan Auflage: 8176*

Liechtensteiner Volksblatt

Hillary Clinton in der Schweiz

USA 1 Dolder

Hillary Rodham Clinton wird am kommenden Samstag zu einem dreitägigen Besuch in der Schweiz eintreffen. Die amerikanische Botschafterin in Bern, Madeleine May Kunin, bezeichnete den Besuch der Präsidentengattin gestern als Zeichen für die Stärke der Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz. Die First Lady, die in den vergangenen Tagen in Interviews ihren Mann gegen die Vorwürfe in der Sexaffäre verteidigt hatte, plant öffentliche Auftritte in Luzern und Zürich sowie am Weltwirtschaftsforum in Davos. Ihr Besuchsplan werde keine Interviews erlauben, teilte die US-Botschaft mit.

Am Samstag stehen der Besuch des Kinderparlaments in Luzern sowie eine Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee auf dem Programm. Am späten Nachmittag will Hillary Clinton an der Universität Zürich einen Vortrag halten und anschliessend im Dolder Grand Hotel ein Gespräch mit Bundespräsident Flavio Cotti führen. Für Sonntag ist die Weiterfahrt nach Davos geplant, wo die First Lady am Montag vor dem Weltwirtschaftsforum auftreten soll.

30. Januar 1998

PMA-Nr. 111.1832

Wemf: 53000

8201 Schaffhausen

Auflage: 25907*

Schaffhauser Nachrichten

Hillary und der Plüschaffe

USA/GR

Luzern. (sda) Die amerikanische Präsidentengattin Hillary Clinton kommt am Wochenende in die Schweiz. Vorgesehen sind ein Besuch des Luzerner Kinderparlamentes, eine Rede an der Universität Zürich, ein Auftritt am Weltwirtschaftsforum Davos und ein Treffen mit Bundespräsident Cotti.

Zwölf Vorschläge für ein Besuchsprogramm hatte die US-Botschaft in Bern der Präsidentengattin unterbreitet. Sie entschied sich für das erste Kinderparlament Europas mit eigener Finanzkompetenz (10 000 Franken) in Luzern. Ihm gehören 50 Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren an. Drei Geschäfte stehen dort auf der Traktandenliste: Ein Nachtragskredit für ein Drachenlabyrinth; Der Vorstoss eines Parlamentariers, der das Sitzungsgeld anstelle des bisherigen Nussgipfel künftig in Form eines Berliners verzehren möchte; Schliesslich die Fragestunde: Reden darf, wer den Plüschaffen hat.

Die Sicherheitsbeamten der Amerikaner hatten Bedenken gegen den herumfliegenden Affen. Es könnte ein unvorteilhaftes Bild geben, wenn das Plüschtier der First Lady an den Kopf fliegt. Doch die Kinder setzten sich durch. Auch Hillary Clinton wird sich den Affen greifen müssen, wenn sie etwas sagen will.

In Davos wird Frau Clinton im Rahmen des Weltwirtschaftsforums über individuelle und kollektive Prioritäten für das nächste Jahrhundert sprechen. Auch einer der wichtigsten Gegenspieler Clintons ist in diesem Jahr in Davos präsent: Newt Gingrich, Sprecher des US-Repräsentantenhauses.

30. Januar 1998

PMA-Nr. 711.2601

8280 Kreuzlingen

Auflage: 22932

Tagesspiegel

Thurgauer Volksfreund
Thurgauer Volkszeitung
Bischofszeller Nachrichten

Thurgauer Tagblatt
Neues Wiler Tagblatt

Hillary Clinton kommt *USA*

LUZERN (sda) Die amerikanische Präsidentengattin Hillary Clinton kommt am Wochenende in die Schweiz. Vorgesehen sind ein Besuch des Luzerner Kinderparlamentes, eine Rede an der Universität Zürich, ein Auftritt am Weltwirtschaftsforum Davos und ein Zusammentreffen mit Bundespräsident Cotti. Die Botschaft der Vereinigten Staaten in Bern bestätigte am Mittwoch den Besuch von Frau Clinton. Nach der jüngsten Affäre im Weissen Haus war in den letzten Tagen über eine allfällige Absage spekuliert worden.

USA

Hillary Clinton und Helmut Kohl und zwei Schweizer Bundesräte als Gäste

Die Mächtigen der Welt treffen sich in Davos

DAVOS ■ Heute Donnerstag wird das 28. Weltwirtschaftsforum in Davos eröffnet, an dem wiederum hochrangige Politiker und Wirtschaftsführer aus aller Welt teilnehmen. Prominente Anwesende umfassen die amerikanische First Lady Hillary Clinton und den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl.

An der offiziellen Eröffnung am Donnerstagabend wird der schweizerische Bundespräsident Flavio Cotti zusammen mit dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl und Forumsdirektor Klaus Schwab teilnehmen. Bundesrat Kaspar Villiger wird sich am Freitag und am Samstag in Davos aufhalten. Dominierende Themen des diesjährigen Forums, das bis am kommenden Dienstag dauert, bilden die Asienkrise und die Zukunft Europas.

Gespräche der Bundesräte

Für die Schweiz dürften auch in diesem Jahr wieder die nachrichtenlosen Vermögen und die Aufarbeitung der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ein wichtiges Gesprächsthema bilden. Sowohl Bundespräsident Flavio Cotti wie auch Bundesrat



Stargast am Davoser Weltwirtschaftsforum: Hillary Clinton. (K)

Villiger haben ein Treffen mit dem amerikanischen Unterstaatssekretär Stuart Eizenstat vorgesehen. Einen weiteren Schwerpunkt in den Unterredungen der offiziellen Vertreter der Schweiz dürfte auch der Fortgang der bilateralen Verhandlungen nach dem Durchbruch im Verkehrsdossier vom Freitag bilden. Cotti und Villiger werden sich mit dem Präsidenten der Europäischen Kommission, Jacques Santer, und mit dem

EU-Kommissar für Auswärtige Beziehungen, Hans van den Broek, treffen.

Prioritäten des 21. Jahrhunderts

Die rund 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik und Wirtschaft – darunter mehrere Staatspräsidenten und hochrangige Minister – wollen am Forum aber auch die «Prioritäten des 21. Jahrhunderts» bestimmen. Aus Schweizer Sicht dürften dagegen die bilateralen Verhandlungen und die nachrichtenlosen Vermögen Gesprächsthemen für die beiden Bundesräte bilden.

Hillary Clinton wird am Montag am Forum erwartet. Bereits am Samstag wird die First Lady im Rahmen ihres Besuchs in der Schweiz das Luzerner Kinderparlament besuchen. Für denselben Tag ist nach Angaben der US-Botschaft auch ein Gespräch mit Flavio Cotti vorgesehen.

Zukunft des Euro

Über die Lage der europäischen Wirtschaft und Auswirkungen für die europäische Währungsunion werden der für Währungsfragen zuständige EU-Kommissar Yves Thibault de Silguy, der britische Schatzkanzler Gordon Brown und der französische Wirtschaftsminister Dominique Strauss-Kahn diskutieren. Anwesend sein wird auch der russische Premierminister Viktor Tschernomyrdin. Zur Zukunft der Informationstechnologie werden unter anderem Micro-

soft-Chef Bill Gates, Larry Ellison, Chef der Softwaregesellschaft Oracle, und der Vorsitzende der Deutschen Telekom, Ron Sommer, debattieren. Hochrangige Delegationen aus Südamerika werden die Auswirkungen der Asienkrise auf ihre Region erörtern. Argentinien wird durch seinen Präsidenten Carlos Menem vertreten sein, Brasilien durch Präsident Fernando Cardoso. Aus Chile werden Präsident Edoardo Frei und aus Mexiko Präsident Ernesto Zedillo anreisen. Auch hochrangige japanische sowie südkoreanische Delegationen sowie massgebende Vertretungen aus Thailand, Hongkong und Singapur werden in Davos erwartet. (sda)

Ein Riesengeschäft

Für Davos ist das Weltwirtschaftsforum ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor. Tourismusdirektor Bruno Gerber schätzt, dass das Forum dem Bündner Höhenkurort einen Umsatz von 10 Mio. Franken einbringt. Als Lohn für die organisatorischen Mühen profitiert der Kurort von der weltweiten Verbreitung des Namens. Allein im letzten Jahr seien 40 Fernsehstationen anwesend gewesen. Man müsse deshalb langsam aufpassen, dass Davos nicht nur mit dem WEF in Verbindung gebracht werde. (sda)

29. Januar 1998
PMA-Nr. 111.2503 Wemf: 53000
8303 Bässersdorf Auflage: 17895*
Zürcher Unterländer

Highsmith-Ausstellung in Bern

«Mehr als Worte» in der Schweizerischen Landesbibliothek

LABI / USA

Das Bundesamt für Kultur und die Schweizerische Landesbibliothek bieten eine Ausstellung, die der lange Jahre im Tessin wohnhaft gewesenen amerikanischen Schriftstellerin Patricia Highsmith gewidmet ist. Die Ausstellung «Mehr als Worte», in den Räumen der Schweizerischen Landesbibliothek, Hallwylstrasse 15 in Bern-Kirchfeld, enthält Zeichnungen und Fotografien. Sie war im letzten Sommer im «Museo Regionale delle Centovalli e del Pedemonte» in Intragna zu sehen. Die Präsentation in Bern übernimmt die Konzeption der Tessiner Ausstellung.

An der Eröffnung am Donnerstag, dem 5. Februar, um 18 Uhr sprechen der Direktor des Bundesamtes für Kultur, David Streiff, die Botschafterin der USA in der Schweiz, Madeleine Kunin sowie der wissenschaftliche Mitarbeiter des Schweizerischen Literaturarchivs, Ulrich Weber. Die Ausstellung dauert bis zum 9. April. Das Kino im Kunstmuseum Bern zeigt zudem ab 23. März bis Ende April 1998 ein Filmprogramm zu Patricia Highsmith. Vor zwei Jahren



starb Patricia Highsmith in ihrem Tessiner Domizil. Die Autorin der berühmten Ripley-Romane, die 1921 in Texas geboren wurde, verband mit Europa und der Schweiz eine besondere Beziehung, lebte sie doch seit den sechziger Jahren in England und in Frankreich, bevor sie sich 1983 im Tessin niederliess und dort einen Grossteil ihres Œvres schuf. Der Nachlass von Patricia Highsmith gelangte nach ihrem Tod auf ihren Wunsch ins Schweizerische Literaturar-

chiv. Die Arbeiten geben einen wenig bekannten Aspekt ihres Werkes wieder, der bis anhin, ausser in einer Publikation des Diogenes Verlages und in Intragna, noch nie öffentlich zu sehen gewesen ist. Es handelt sich dabei in erster Linie um Darstellungen von Tieren, insbesondere ihren geliebten Katzen, den Schnecken in ihrem Garten, Landschaften in Europa und in Amerika sowie um eine Reihe von, zumeist weiblichen, Porträts.

Bild: Patricia Highsmith

29. Januar 1998

PMA-Nr. 111.2243 Wemf: 51000

3602 Thun Auflage: 18728*

Thuner Tagblatt

Hillary Clinton kommt in die Schweiz

USA
SABV

Vom Kinderparlament Luzern zum Weltwirtschaftsforum Davos

(sda) Die amerikanische Präsidentengattin **Hillary Clinton** (Bild) kommt am Wochenende in die Schweiz. Vorgesehen sind ein Besuch des Luzerner Kinderparlamentes, eine Rede an der Uni Zürich, ein Auftritt am Weltwirtschaftsforum Davos und ein Zusammentreffen mit Bundespräsident Cotti.

Nach der jüngsten Affäre im Weissen Haus* war in den letzten Tagen über eine allfällige Absage spekuliert worden. Die amerikanische First Lady kommt voraussichtlich am Samstag morgen in Kloten an und wird nach Luzern weiterreisen. Zwölf Vorschläge für ein Besuchsprogramm hatte die US-Botschaft in Bern der Präsidentengattin unterbreitet. Sie entschied sich



für das erste Kinderparlament Europas mit eigener Finanzkompetenz (10 000 Franken) in Luzern. Ihm gehören 50 Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren an. Drei Geschäfte stehen dort auf der Traktandenliste: ein Nachtragskredit für ein Drachenlabyrinth; der Vorstoss eines Parlamentariers, der das Sitzungsgeld anstelle des bisherigen Nussgipfels künftig in Form eines Berliners verzehren möchte; schliesslich die Fragestunde: Reden darf, wer den Plüschaffen hat.

Die Sicherheitsbeamten der Amerikaner hatten Bedenken gegen den herumfliegenden Affen. Es könnte ein un-

vorteilhaftes Bild geben, wenn das Plüschtier der First Lady an den Kopf fliegt. Doch die Kinder setzten sich durch. Auch Hillary Clinton wird sich den Affen greifen müssen, wenn sie etwas sagen will.

Am Sonntag wird Hillary Clinton in Davos im Rahmen des Weltwirtschaftsforums über individuelle und kollektive Prioritäten für das nächste Jahrhundert sprechen. Neben der amerikanischen First Lady werden in Davos wiederum eine Reihe von Staatsoberhäuptern und Regierungschefs erwartet.

Auch einer der wichtigsten Gegenspieler Clintons ist in diesem Jahr in Davos präsent: *Newt Gingrich*, Sprecher des US-Repräsentantenhauses, befasst sich mit der Rolle seines Landes im 21. Jahrhundert.

Hillary Clintons Auftritt im Kinderparlament

Die First Lady reist von Luzern weiter zum Weltwirtschaftsforum

USA

sda. Die amerikanische Präsidentengattin Hillary Clinton kommt am Wochenende in die Schweiz. Vorgesehen sind ein Besuch des Luzerner Kinderparlamentes, eine Rede an der Universität Zürich, ein Auftritt am Weltwirtschaftsforum Davos und ein Zusammentreffen mit Bundespräsident Cotti.

Die Botschaft der Vereinigten Staaten in Bern bestätigte am Mittwoch den Besuch von Frau Clinton gegenüber der Nachrichtenagentur SDA. Nach der jüngsten Affäre im Weissen Haus war in den letzten Tagen über eine allfällige Absage spekuliert worden. Die Details des Besuchsprogrammes standen am Mittwoch noch nicht fest, wie es bei der Botschaft weiter hiess. Die amerikanische First Lady kommt voraussichtlich am Samstag morgen in Kloten an und wird nach Luzern weiterreisen. Zwölf Vorschläge für ein Besuchsprogramm hatte die US-Botschaft in Bern der Präsidentengattin unterbreitet. Sie entschied sich für das erste Kin-

derparlament Europas mit eigener Finanzkompetenz (10 000 Franken) in Luzern. Ihm gehören 50 Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren an.

Im Kinderparlament fliegt der Plüschaffe

Drei Geschäfte stehen dort auf der Traktandenliste: Ein Nachtragskredit für ein Drachenlabyrinth; Der Vorstoss eines Parlamentariers, der das Sitzungsgeld anstelle des bisherigen Nussgipfels künftig in Form eines Berliners verzehren möchte; Schliesslich die Fragestunde: Reden darf, wer den Plüschaffen hat.

Die Sicherheitsbeamten der Amerikaner hatten Bedenken gegen den herumfliegenden Affen. Es könnte ein unvorteilhaftes Bild geben, wenn das Plüschtier der First Lady an den Kopf fliegt. Doch die Kinder setzten sich durch. Auch Hillary Clinton wird sich den Affen greifen müssen, wenn sie etwas sagen will.



US First Lady Hillary Clinton, hier als Unicef-Botschafterin, wird in der Innerschweiz das Kinderparlament besuchen.

Foto: Keystone

Nach einem kurzen Gang durch die Altstadt – inklusive Kapellbrücke – ist auf dem Dampfschiff «Uri» ein Mittagessen mit den Luzerner Stadt- und Kantonsbehörden vorgese-

hen. Anschliessend fährt sie nach Zürich, wo sie voraussichtlich um 17 Uhr in der Aula der Universität eine Rede hält. Am Abend ist ein Treffen mit Bundespräsident Flavio Cotti in Zürich vorgesehen. Begleitet wird Frau Clinton am ersten Tag von Renata Cotti, der Frau des Bundespräsidenten.

Auftritt in Davos

Am Sonntag wird Hillary Clinton nach Davos weiterreisen. Sie wird dort im Rahmen des Weltwirtschaftsforums über individuelle und kollektive Prioritäten für das nächste Jahrhundert sprechen. Neben der amerikanischen First Lady werden in Davos wiederum eine Reihe von Staatsoberhäuptern und Regierungschefs erwartet. Auch einer der wichtigsten Gegenspieler Clintons ist in diesem Jahr in Davos präsent: Newt Gingrich, Sprecher des US-Repräsentantenhauses, befasst sich mit der Rolle seines Landes im 21. Jahrhundert.